

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Sendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums lösen 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühren für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Dagenheim & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dövelle, M. Dutes Nachf., Max Kugentfeld & Emrich Segner, F. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Giesler, Hamburg, ebenso alle in den Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

## Der Verfall der Türkei.

Bukarest, 1. November 1912

Mit geradezu unheimlicher Raschheit rückt die Entscheidung auf den Kriegsschauplätzen der Balkanhalbinsel heran. Und wie schon so oft in früheren Zeiten, so zeigt es sich auch diesmal, daß der Verlauf von Kriegereignissen sich niemals mit absoluter Gewißheit vorherzusagen läßt, und daß es demgemäß kaum eine ähnlich undankbare Beschäftigung geben kann, als das Anstellen von Kombinationen über den mutmaßlichen Ausgang eines Krieges. Denn selbst in jenen Fällen, in denen man aus ziemlich feststehenden Prämissen Schlüsse zu ziehen vermeint, muß man schließlich häufig zur Einsicht gelangen, daß man tatsächlich mit einer weit erheblicheren Zahl von unbekanntlichen Größen operierte, als es ursprünglich den Anschein hatte. Noch vor wenigen Tagen hätte wohl kaum jemand die Behauptung wagen dürfen, daß die türkische Armee, von deren ruhmreichen Traditionen so viel gesprochen und geschrieben wird, in diesem Kampfe, der für das weitere Schicksal des ottomanischen Reiches zweifelsohne grundlegende Bedeutung besitzt, völlig versagen werde. Und nun ist das unerwartete Ereignis geworden. Auf keinem einzigen der Kriegsschauplätze darf sich die türkische Armee irgend eines namhafteren Erfolges freuen, die Armeen der Balkanstaaten dagegen drängen überall siegreich vor, und nahezu jeder einzelne Tag bringt die Nachricht von der Räumung irgend einer wichtigen Position der Türken. Uestüb und Kirklisse sind gefallen, Sbutari steht unmittelbar vor dem Falle, die Griechen sind bis Kozani vorgedrungen — kurz an allen Ecken und Enden des ottomanischen Reiches lauter Niederlagen. Auf der ganzen Linie hat sich bisher die türkische Armee nicht bloß nicht bewährt, sondern im Gegenteil — das läßt sich heute nicht mehr beschönigen — sich unwiderlegliche Beweise ihrer völligen Unzulänglichkeit und Desorganisierung gegeben, daß schon heute von einem wahren Debacle dieser Armee gesprochen werden muß. In verschiedenen, auch aus Konstantinopel stammenden Meldungen, wird mitgeteilt, daß die Soldaten, die bei Kirklisse ins Feuer geschickt wurden, sich in einem erbarmungswürdigen Zustand befanden, völlig ausgehungert und mangelhaft bekleidet waren und über die notwendige Munition nicht verfügten. Sie leisteten nur sehr schwachen Widerstand und ergaben sich in großen Mengen. Mit anderen Worten: die ruhmreiche türkische Armee, deren Tapferkeit bisher überall die glänzendsten Proben bestanden hat, diese Armee, von deren Regenerierung und modern-musterhafter Ausbildung und Ausgestaltung in den letzten Jahren so viel gesprochen wurde, hat vollständig versagt. Sie hat versagt, wie ja überhaupt die „modernisierte“ Türkei versagt, wie der ganze Apparat, der vor kaum vier Jahren von den Jungtürken mit so viel Glanz und übermäßigem Selbstvertrauen in Schwung gesetzt wurde. Die angebliche Regenerierung erweist sich nun plötzlich als ein verhängnisvoller Schritt auf dem Wege zur völligen Dekadenz.

Die Unhaltbarkeit mancher Zustände, die an das finsternste Mittelalter gemahnten, und die Ueberzeugung, daß ein Wandel unter allen Umständen geschaffen werden müsse, hatten vor nun vier Jahren auch außerhalb der Türkei und auch in jenen politischen Kreisen, in denen man Romantik von realer Politik wohl

zu unterscheiden versteht, die Auffassung gefestigt, daß die Jungtürken den rechten Weg einschlagen, wenn sie der Türkei ein westeuropäisches Gewand anzulegen versuchen. Die Empfindung, daß „irgendetwas geschehen müsse“, daß ein starkes Aufraffen, ein hochherziger Entschluß zu Reformen im großen Stil, damit das ottomanische Reich vor dem völligen Zerfall gerettet werde, diese Empfindung herrschte ja überall vor. So ließ man sich denn gerne täuschen und glaubte, Verfassung nach europäischem Muster, Parlament, Rede- und Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit usw. seien wirklich die Allheilmittel, die jeden Staat retten können. Dazu kam, wie bemerkt, jener bestechende Glanz, mit dem die Jungtürken in Aktion getreten waren, jene im Orient ungewohnte Kühnheit Entschlossenheit der Tat und jener täuschende jubelnde Aufschwung, der wirklich das Werden einer neuen Welt zu verkünden schien.

Man aber kommt die große Enttäuschung. Sehr erst begreift Europa, begreift die Türken, wie wenig das ottomanische Reich dem jungtürkischen „Aufschwung“ zu verdanken hat. Was die Erlösung hätte bringen sollen, ward zum Verhängnis. Die Konstitution und der Parlamentarismus haben nicht die Erlösung gebracht, sie werden zum Unheil für das ottomanische Reich. Ein Parlament kann schwer einen Staat vor dem Verfall retten, aber eine desorganisierte Armee bringt ihn umso sicherer an den Rand des Verderbens. Gewiß, der Krieg ist noch nicht entschieden, noch ist eine Wendung zugunsten der Türken nicht ausgeschlossen, noch ist ein Sieg der türkischen Waffen möglich. Aber diese Wendung ist eben nur möglich, doch wenig wahrscheinlich. Die türkische Armee hat enttäuscht, bitter enttäuscht, sie enttäuschte die Türken selbst, sie hat aber auch die ganze Welt enttäuscht. Das Befinden des „kranken Mannes“ hat sich seit der Regenerierung nicht gebessert, es ist vielmehr eine besorgniserregende Verschlechterung eingetreten und es droht die Katastrophe.

### Ein Urteil über die türkische Armee.

Im Gegensatz zu den Lobpreisungen, die insbesondere auch von deutscher Seite der türkischen Armee bisher zuteil geworden sind, spricht sich ein ehemaliger Reformoffizier der türkischen Gendarmerie in der Wiener „Militärischen Korresp.“ über die Ausbildung der türkischen Truppen wie folgt aus:

Als ehemaliger Reformoffizier der türkischen Gendarmerie in Mazedonien hatte ich hinfänglich Gelegenheit, die türkischen Truppen in vielen Garnisonen zweier Armeekorps (Monastir und Uestüb) durch länger als vier Jahre zu beobachten. Ohne irgendwelche Parteiparthei zu bekunden und ohne jedes Vorurteil drücke ich meine Beobachtungen in folgenden Worten aus: Mangel oder gänzliches Fehlen der Gefechts- und Schießausbildung im Zuge, in der Kompanie und im Bataillon, kein Aufklärungsdienst, keine Schulung der niederen Offiziere auf dem Kriegsspielplan und im Terrain, und was für einen so komplizierten Krieg die Hauptsache wäre, auch keine Schulung der hohen Offiziere und Generale in der höheren Truppenführung. Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß den Türken zur Vornahme der Schulung in den einzelnen Ausbildungszweigen keine Zeit übrig blieb, weil sie zu sehr mit der Verfolgung der mazedonischen Banden beschäftigt waren. Die-

fer Einwendung müßte ich in einem solchen Falle die Bemerkung machen, daß es zahlreiche, namentlich größere Garnisonen gab, wie Uestüb, Köprülü oder Ischlil, Saloniki und Monastir, wo ebenfalls wenig oder gar nicht geübt wurde. Die Verfolgung der Banden lag doch den zahlreichen kleinen Besatzungen, in den von den Banden am häufigsten besuchten Dörfern ob. Die Ausbildung der Truppen beschränkte sich nur im Frühjahr und im Herbst nach dem Einrücken der Rekruten und Reservisten, und zwar ausschließlich auf die Plätze vor den Kasernen, wo ab und zu Gewehrübungen und geschlossenes Exerzieren geübt wurde.

Für die mangelhafte Schießausbildung sei nur der wichtige Umstand erwähnt, daß vor der türkischen Revolution im Jahre 1908 zur Vornahme eines Scheibenschießens ein kaiserliches Trakten notwendig war. Und gelang es, ein solches zu erwirken, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war, dann durften nur acht Patronen, sage acht Patronen, verschossen werden. Die Artillerie hat überhaupt kein Schießschießen veranstaltet. Sie dürfte daher seit dem Jahre 1908 auch keine nennenswerten Fortschritte gemacht haben. Die Artillerie beschränkte sich hauptsächlich auf die Vornahme von Geschützexerzieren nahe der Kaserne; Übungen im Distanzschießen oder Gefechtsübungen, allein oder im Verbände mit der Infanterie waren nicht gebräuchlich. Er im Jahre 1909 wurden auf Initiative des unermüdetlich tätigen Generalinstruktors der türkischen Armee, Freiherrn von der Goltz-Pascha, bei Adrianopel Divisions- und Korpsmanöver abgehalten. Dem übrigen Gros der türkischen Armee sind solche Manöver noch bis heute gänzlich unbekannt geblieben. Was mein Urteil über die Schieß- und Manöverausbildung anbelangt, so gilt dies auch für die applikatorische Schulung des Offizierkorps, von welchem nur ein kleiner Teil gut Karten lesen kann.

Der Wahrheit aber alle Ehre. Es gab doch ein Zweig, in dem Kolossales geleistet wurde, und das war die Signalschule. In keiner Armee der Welt existieren so viele Signale, wie in der türkischen. Aber in keiner Armee der Welt kennen die Soldaten alle Signale so, wie in der türkischen. Jede einzelne Bewegung eines Zuges, der Kompanie, des Bataillons im Regimente kann durch einen einzigen Hornisten angeregt werden.

Über die Schießausbildung der Artillerie sei hier einer kleinen Episode Erwähnung getan, die meine Behauptung bestätigen wird. In einem Gefecht mit Banden bei Gopelci, Bezirk Kratova, hatten sich die Infanteristen in ein festes Objekt geflüchtet, wo sie vor der türkischen Infanterie sicher waren. Man sah sich deshalb gezwungen, aus Kratova Gebirgsartillerie herbeizubekommen. Doch auch diese konnte nichts ausrichten, weil die Geschosse zu weit gingen. Erst ein Wink des in der Nähe stehenden Reformoffiziers brachte ein anderes Bild zustande. Der türkische Artillerieoffizier tat zwar sehr böse, aber er mußte sich die Bektoren an einem einfachen Schießbeispiel seitens eines österreichisch-ungarischen Infanterieoffiziers gefallen lassen.

Die Ereignisse bei Adrianopel und Kirklisse beweisen hinfänglich die Fehler der mangelhaften Schießausbildung der türkischen Artillerie. Wie sie sich weiter rüdewärts, an der Tschataldzalime, etwa 40 Kilometer westlich von Konstantinopel, bewähren wird, werden wir ja sehen.

## Feuilleton.

### Türkisches Prinzessinnenleben.

Ueber den Harem der türkischen Großen und seine Bewohnerinnen ist schon viel geschrieben worden. Genug, um einen ansehnlichen Bücherschrank zu füllen. Immer aber handelte es sich entweder um unzuverlässige Verbreitungen flüchtiger, oberflächlicher Eindrücke oder um Schilderungen, die auf türkische Quellen zurückzuführen waren und deshalb keinen Anspruch auf Unparteilichkeit erheben konnten. Die Lücke, die hier bisher vorhanden war, scheint uns jetzt ausgefüllt zu sein durch ein Werk, das Angelika Rohnstock dieser Tage unter dem Namen „Vierzig Nächte im Harem“ veröffentlicht. Man darf dabei nicht an phantastische Erzählungen im Stile der Märchen von Tausendundeiner Nacht denken. Angelika Rohnstock berichtet nur, was sie mit eigenen Augen sah und mit eigenen Ohren hörte. Märchenhaft und phantastisch genug ist der Stoff trotzdem, den sie uns bietet. Länger als Jahr und Tag wahrte ihr Aufenthalt im Harem einer türkischen Prinzessin, einer Tochter des Khedive von Aegypten, die sich vor den Feindseligkeiten ihrer nächsten Verwandten nach Stambul, unter den Schutz des Sultans, zurückgezogen hatte. Als Leiterin der kleinen Kinder jener Prinzessin gewann sie einen Einblick in das vornehme Haremleben, wie er sonst keinem „ungläubigen“ weiblichen Wesen gestattet wird.

Drei Tage befand sie sich bereits im Harem, schon war sie mit ihren Zöglingen und ihrer seltsamen neuen Umgebung vertraut geworden, als es endlich hieß, Ihre Hoheit die Prinzessin würde sie empfangen. Und nun stand sie einer Erscheinung von berückender Schönheit gegenüber, die in ein weißes, reich

mit Spitzen besetztes Kleid gehüllt war, darüber einen Hermelinpelz mit hellblauem Samt und um die Stirne eine Binde von Juwelen trug. Der Empfang, den die Prinzessin der Fremden zuteil werden ließ, war gültig. Aber ihr liebliches, fast klassisch geschnittenes Antlitz konnte auch stolz und selbstbewußt dreinschauen, und selbst wenn sie ausgelassen mit ihren Slavinnen scherzte, blieb sie stets die Herrin, die Gebieterin, in deren Gegenwart niemand ohne besonderes Geheiß sich hinsetzen durfte.

Auch die übrigen Haremsdamen kamen der neuen Hausgenossin freundlich entgegen. Doch traten Zeiten ein, wo das Gegenteil der Fall war und die Europäerin gleichsam eine mit Haß und Feindschaft erfüllte Luft einatmete. War doch das stärkste Schimpfwort, das man im Harem konnte und täglich unzählige Male anwandte: „Giaur“, das heißt „Christ“, oder gar „unreiner Giaur“, „schmutziger Christenhund“, „Sohn einer Christenheidin“. Und wenn etwas als lächerlich, ungehörig, ja als unfittlich bezeichnet werden sollte, wurde es „a la franca“ genannt.

Vielköpfig und mannigfaltig waren Hofstaat und Dienerschaft dieser verwöhnten Fürstin, deren Lage in völliger Müßiggang verging. Da war die Favoritin, eine freigelassene Sklavin, deren Willen sich auch die Launen der Prinzessin beugten, da waren die ernsten und würdigen, aber sturheithaft gekleideten Eunuchen, und da war das Heer von Slavinnen jeder Hautfarbe und jeglichen Alters. Oft schon in frühesten Jugend werden die Slavinnen für den Harem angekauft und nach ihren Fähigkeiten und Talenten ausgebildet. Es sind wahre Meisterinnen der Kunst des Nähens, des Stügens und Schneidens unter ihnen. Denn die Kleidung, das An- und Ausziehen spielt die Hauptrolle im Tagewerke des Harems und die letzten Schöpfungen der Pariser Mode finden ihren Weg dorthin ebensogut wie die kostbarsten türkischen Gewänder und indische Schals von unermeßlichem Preise. Fabelhaft, mehrere Millionen wert ist der Juwelenchatz der Prinzessin. Kronen aus riesigen Diamanten und den

herrlichsten Perlen sind darunter, unzählige Ringe, Armhänder und Broschen und auch viele angefaßte Steine, die einzeln in Seidenpapier gewickelt und sorgfältig verwahrt werden. Neben der Kleidung ist das Tändeln und Spielen mit diesen Edelsteinen, die Lust, sie zu betrachten und durch die Finger gleiten zu lassen, eine der wichtigsten Beschäftigungen der Prinzessin. Sonst sind der Zerstreutungen nicht viele. Wohl gehören auch Sänger und Sängerrinnen und eine kleine Schauspieltruppe, deren Späße unserem Geschmack recht dorb und albern vorkommen, zum Harem, doch es fehlt an Abwechslung. Ein Ausgänger ist ein kleines Ereignis. Voran schreitet dann der Eunuch, der den Schirm über Ihre Hoheit hält, um sie vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen. Ihr Gang ist unsicher und schwankend, geradezu hilflos. Denn sie ist des Gehens ungewohnt, hat hohe Stöckelschuhe an den Füßen und neigt nach der Art der Orientalinnen früh zur Körperfülle. Hinter ihr folgt die Favoritin mit einer Handtasche, in der kömliches Wasser und Taschentücher sind, und in achtbarer Entfernung bilden die Slavinnen, Zigaretten, Wasser und Früchte tragend, den Beschluß. Man raftet und erquickt sich und tritt bald den Heimweg an. Denn die Prinzessin ist schnell müde. Sie fühlt sich doch wohler in den vier Wänden des Harems, wenn ihre Slavinnen um sie sitzen, ihr Lieder singen, sie mit neuen Kleidern schmücken oder ihr Märchen aus der Vergangenheit erzählen. Das Los dieser Dienerrinnen liegt in ihrer Hand. Sie verschenkt sie als Frauen, rüstet ihre Hochzeit aus und gibt ihnen ein stattliches Angebinde an Geld und Schmuck mit. Solche Hochzeit ist ein frohes Fest für den ganzen Harem, nur die Braut, die ihren Zukünftigen noch nicht gesehen hat und nicht weiß, ob er alt oder jung, liebenswürdig oder widerwärtig ist, zeigt eine ängstliche Aufregung. Doch fällt es ihr nicht ein, sich gegen ihre Bestimmung aufzulehnen. Heirat ist das natürliche Geschick des Weibes, und in keinem anderen Lande beschäftigen sich die Gedanken der jungen Mädchen so ausschließlich mit der Frage, in wessen Arm sie die Ehe einfi führen wird.

\*) „Vierzig Nächte im Harem.“ Von Angelika Rohnstock. St. G. Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg. Preis broschiert 4 Mark gebunden 5.50 Mark.

Die Rumänen in Ungarn. In Gherba (Siebenbürgen) ist im Alter, von 91 Jahren der rumänische Protopop Joan Dragomir de Rapolt-Moravastir aus dem Leben geschieden. Der große Priester, die 66 Jahre lang als Geistlicher gedient hat, war einer der gründenden Mitglieder der „Siebenbürgisch-rumänischen kulturellen Vereinigung“ und anderer rumänischer kultureller Vereine. — Die Gesellschaft für den rumänischen Theaterfonds in Ungarn und Siebenbürgen wird ihre Generalversammlung am 17. und 18. November in Kronstadt abhalten. — Am 16. November wird in Urad mit besonderer Feierlichkeit die Jahrhundertfeier des dortigen rumänischen Lehrerbildungsanstalts stattfinden.

### Rumänien und der Krieg auf dem Balkan.

#### Zur Ansprache unseres Königs.

Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Bukarest telegraphiert: Hier wird betont, daß die bekannte Rede des Königs nicht so kriegerisch gemeint war, als sie anscheinend im Ausland aufgefaßt wurde. Denn sie bezog sich nicht bloß auf die äußere Lage, sondern auch auf die inneren Parteistreitigkeiten. Die Rede sollte in Appell sein an das patriotische Empfinden der Staatsmänner, damit sie sich über die Parteifragen emporschwingen zum Wohle des Vaterlandes. Es wird ferner betont, daß der Status quo auf dem Balkan nunmehr selbstverständlich unrettbar über den Haufen geworfen und folglich die Lage sehr ernst sei. Trotzdem müsse den Gerüchten von einer rumänischen Mobilisierung entgegengetreten werden. Man verkennt nicht, daß eine rumänische Mobilisierung gegen Bulgarien zu sofortigen Gegenmaßnahmen von russischer Seite führen und schon deshalb jeden Eindruck auf Bulgarien verfehlen würde. Die Frage der Mobilisierung ist noch nicht reif. Ganz abgesehen davon, daß Rumänien am Vorabend der Wahlen steht, insgedessen also in diesem Moment kaum mobilisieren könnte.

Die inneren Parteikämpfe Rumäniens schweigen, und das Land hat eine feste Regierung. Die allgemeine Lage ist für Rumänien genau dieselbe wie für die Großmächte. Gibt es einen Konflikt für die Großmächte, so gibt es auch einen für Rumänien. Das darf als selbstverständlich gelten.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen unter dem Titel „Rumänien rührt sich“ einen Artikel, der sich mit der Rede unseres Königs beschäftigt. Nach dem Lesen dieser Rede, so schreibt das Blatt, muß man sich zwei Fragen stellen. Worin bestehen die Entschlüsse, die Rumänen in diesen entscheidungsvollen Tagen zu fassen gedenkt, und zweitens: Welches ist die wichtige Rolle, die wie die Rede des Königs bemerkt, Rumänien haben wird. Wie bis jetzt ersichtlich ist, ist Rumänien neutral geblieben. Wenn alles diese Zurückhaltung aufgegeben werden wird, dann muß man annehmen, daß Rumänien infolge des bisherigen Fortganges des Krieges seine Haltung ändern will. Wahrscheinlich kann Rumänien nicht gleichzeitig die Eroberung türkischen Gebietes seitens der Balkanstaaten mit ansehen und wird gleichfalls Ansprüche stellen. Zu diesem Zwecke muß es rüsten, die ohne militärischen Druck nicht erreicht werden kann. Am Balkan weniger als anderswo. Es ist schwer zu erraten, was König Carol unter der wichtigen Rolle versteht, die Rumänen in der Zukunft haben wird. Rumänien kann nicht an Mazedonien denken. Rumänien hat Stammesgenossen in Mazedonien, es kann nicht daran denken, eine rumänische Enklave in Mazedonien zu verlangen.

#### Neuerungen des rumänischen Geschäftsträgers in Paris.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris telegraphiert: Die Nachrichten über die Haltung Rumäniens in dem bewaffneten Konflikt, welcher sich hoben auf dem Balkan abspielt, sind vom Publikum sehr beachtet worden. Politische Kreise sind der Meinung, daß Rumänien vermöge seiner Interessen im Orient eine Pflicht gegen sich selbst erfüllt, indem es in irgend einer

Manchmal geschieht es auch, daß die Prinzessin Besuch empfängt im Harem, den zum Beispiel der Gemahlin eines ausländischen Diplomaten, eines Gesandten oder Botschafters. Dann wird ein pomphaftes Zeremoniell einhaltert. Die Slavinnen bilden Spalier, die Eunuchen öffnen den Wagenschlag und majestätisch hält die Prinzessin sich auf der Schwelle ihres Salons. Kaffee wird in kleinen, runden Porzellschalen, die in Goldbechern stecken, gereicht, Zigaretten werden angeboten und goldene Zigarettenspitzen, deren Mundstück aus Nisenebedsteinen gearbeitet ist. Es wird ein wenig arabische Musik zum besten gegeben und die schönsten Sklavinnen zeigen sich in den elegantesten Toiletten und Juwelen bedeckt. Hören wir, wie die Prinzessin bei einer solchen Gelegenheit, als die Botschafterin Oesterreich-Ungarns sie besuchte, gekleidet war: „Ein Kleid von golddurchwirktem Brokatstoff, mit ellenbreiten Valenciennes besetzt, dazu eine Nisenschlepp und ein Schmuck aus Smaragden, wie er selten zu finden ist. Ueberall glitzern an ihr Diamanten und Smaragde, und zwar aus so großen Steinen, daß jeder einen Solitär abgeben würde, und das dufte, reiche, rotgoldige Haar ziert eine Agraaffe mit Reiterfedern. Als man sie bewundert, meint sie leichtlich:

„Oui, oui — c'est assez joli!“

Derartige Besuche sind, wie gesagt, etwas Außergewöhnliches und den armen, an die Scholle gebundenen türkischen Prinzessinnen um so erfreulicher, als sie selbst die Ohngen nicht besuchen dürfen. Denn türkische Damen sollen nicht umherreisen, am allerwenigsten nach Europa. Selbst wenn vornehme Türkinnen von Stambul nach Aegypten reisen wollen, muß die Erlaubnis des Sultans eingeholt werden; für Europa wird sie nie erteilt. Sogar Botschaftern ist nicht erlaubt worden, ihre Gemahlinnen mitzunehmen, und man sagt, der tragische Tod Sadullah-Paschas in Wien sei durch die angestillte Sehnsucht nach seiner Familie verursacht worden.

Vieles mag sich geändert haben, seitdem Angelika Rohnstock den Harem sah. Doch im großen und ganzen ist das Leben der türkischen Prinzessinnen gewiß noch jetzt, nachdem die Türkei sich aus den Fesseln des Absolutismus befreit hat, ebenso wie damals ein Gemisch von Glanz und Langeweile, ein geist- und feelenloses Schwelgen in äußerlichem Prunk.

Form auf diese Interessen hinweist. Dies ist der Zweck der Rede des Königs Carol, welche überdies die Bestimmung hatte, die Stellung des neuen Kabinetts zu stärken und die politischen Leidenschaften der inneren Parteikämpfe zu mäßigen.

Auf der rumänischen Gesandtschaft teilt man diese Auffassung. Der Gesandte Lohovary ist noch von Paris abwesend; die Geschäfte der Gesandtschaft führt sein Nefee, Legationssekretär Jan Lohovary, welcher die Freundlichkeit hatte, mir folgendes zu sagen: „Wir wissen hier nichts über die weiteren politischen Absichten der Regierung, aber wir können erklären, daß Rumänien nicht mobilisiert. Diese den Tatsachen entsprechende Versicherung wird in allen Hauptstädten abgegeben.“ Geschäftsträger Jan Lohovary war allen anderen Fragen gegenüber von größter Reserve.

#### Deutschland, Oesterreich und Rumänien.

Das militärische Fachblatt „France Militaire“ schreibt: „In der türkischen Heeresmaschine klappt etwas nicht. Die Verantwortung dafür muß man der inneren Politik der Türkei in den letzten Jahren aufbürden. Ein Offizierskorps treibt nicht angekräft streitbare Politik. Das Komitee hat das religiöse, politische und militärische Ideal des Soldaten zerstört, das in der Person des Sultans gipfelte. Hierzu kommt, daß man nicht den Krieg im allgemeinen, sondern einen bestimmten Krieg vorbereitet. Die Bulgaren haben den gegenwärtigen Krieg seit 10 Jahren vorbereitet. Dazu gehört, daß man den Krieg nicht etwa bloß nicht fürchtet, sondern daß man ihn will. Das ist eigentlich gegenwärtig die beste Bürgschaft des europäischen Friedens. Denn wenn Deutschland einen Krieg vorbereitet hat, so war es sicherlich nicht der, der Europa zur Zeit bedroht; und da Deutschland überdies kein Interesse hat, ihn zu wollen, so wird es wahrscheinlich bei seinem Verbündeten Oesterreich durchsehen, daß es diesen Krieg nicht hervorruft. Die Gefahr ist nur, daß Oesterreich gerade diesen einen Krieg vorbereitet hat. Die Frage ist nun: Ist Oesterreich bereit?“

Die Haltung Rumäniens ist fortgesetzt der Gegenstand größter Aufmerksamkeit. Einerseits behauptet man, die Berufung eines Kabinetts aus den beiden gegnerischen Gruppen der konservativen Partei beweise die Absicht, den Frieden um jeden Preis aufrechtzuerhalten, da die liberale Partei in der letzten Zeit für die Mobilisierung eingetreten war. Dem widerspricht jedoch nicht nur der energische Ton der Ansprache des Königs Carol im ersten Ministerrat des neuen Kabinetts, sondern auch die heutige Meldung, daß die Regierung beschloffen hat, große Militärkredite zu verlangen, die gegebenenfalls die sofortige Mobilisierung ermöglichen sollen.

#### Erhöhte Heeresbereitschaft in Rumänien.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ von unterrichteter Seite aus Bukarest zugehender Mitteilung entspricht die Versicherung, daß bisher keine Maßregel, die den Charakter einer Mobilisierung tragen würde, erfolgt ist, vollständig den Tatsachen. Es wird jedoch in eingeweihten Kreisen nicht bestritten, daß Vorkehrungen getroffen worden sind, die eine erhöhte Heeresbereitschaft bedeuten.

#### Rumänien und Bulgarien.

Die Berliner „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht ein Interview mit dem russischen Gesandten in Belgrad Herrn Hartwig, der sich in folgender Weise über Rumänien ausspricht: Die Mobilisierung der rumänischen Armee wurde bis jetzt nicht offiziell erklärt. Aber selbst wenn sie erfolgen sollte, wird sie den siegreichen Vormarsch der Bulgaren nicht verhindern können. Ich glaube übrigens nicht, daß Rumänien Bulgarien angreifen wird. Meiner Ansicht nach, rüstet Rumänien, um für jede Eventualität vorbereitet zu sein.“

Die englischen Blätter geben fast ohne Ausnahme der Meinung Ausdruck, daß die Sache der Türkei nach den jüngsten Erfolgen der serbischen und bulgarischen Armeen so gut wie verloren sei, und es gibt sich nicht geringe Besorgnis kund, was werden soll, wenn die Serben vor Salonik und die Bulgaren vor Konstantinopel stehen. Daily Telegraph gibt der Uebersetzung Ausdruck, das die vereinigten Balkanstaaten gegen Oesterreich Front machen würden, sollte dieses die Serben verhindern, die Früchte ihrer Siege einzuharsten. Die gleiche Gefahr laufe Rumänien, falls es sich einer Ausdehnung Bulgariens widersetzen sollte. Rußland werde dann den slavischen Kleinmächten zu Hilfe kommen müssen, und es werde dabei die volle Unterstützung Frankreichs und Englands haben.

#### Rumänien und Rußland.

Aus Paris wird telegraphiert: Wie man hier versichert, wird der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch nach Bukarest kommen, nicht bloß zum Zwecke der Verlobung der ältesten Tochter des Zaren mit dem Prinzen Carol sondern auch, um die effektive Teilnahme Rumäniens an der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erfolgten Balkanverhandlung zu sichern. Für den nächsten Monat erwartet man, so besagt die gleiche Meldung, den Besuch des Königs Carol in Wien und Petersburg. — Diese Nachricht trägt ganz und gar den Charakter fantasievolles Konjunktur.

Aus Rom wird telegraphiert: Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit erklärt dem „Corriere d'Italia“, daß man eine diplomatische Rundgebung von Seite Rußlands gegen die feindliche Haltung Rumäniens gegenüber den Balkanstaaten erwarten könne. Die Tatsache, daß König Carol vor Kurzem zum russischen Feldmarschall ernannt, werde Rußland den Anlaß geben, diese ungewohnte Haltung zu erklären. Rußland werde gleichzeitig zu verstehen geben, daß der König im Falle einer für die Balkanstaaten ungunstigen Intervention Rumäniens auf einen Rang als Feldmarschall werde verzichten müssen. — Wir haben diese Lappereien reproduziert, weil sie ohne jedweden Kommentar auch in die rumänische Presse übergegangen sind. Ein jeder vernünftige Leser wird sich aber sofort darüber klar werden, daß es sich um törichtes Geschwätz handelt, und daß insbesondere die Hereinzerrung der russischen Feldmarschallswürde unseres Königs der helle Unsinn ist.

#### Rumänien als Mandatar Europa's.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bukarest: Die Pforte soll bereits die Intervention der Mächte angerufen und diese sollen dem Ersuchen Folge gegeben haben. Bulgarien aber habe eine Intervention abgelehnt. Die Mächte wollen angeb-

lich darüber verhandeln, nötigenfalls Rumänien ein Mandat zu übertragen, um ihrer Intervention Nachdruck zu geben.

Der Petersburger Korrespondent des „New-York Herald“ (Pariser Ausgabe) meldet: Die russischen diplomatischen Kreise behaupten, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn Rumänien ein Mandat für den Beginn der Friedensunterhandlungen übertragen werden. Dieses Mandat hätte den Zweck die Balkanstaaten zu veranlassen, daß sie in ihren Ansprüchen gemäßigter sein mögen. Als Gegenleistung für diesen Dienst wären Rußland und Oesterreich-Ungarn geneigt, Rumänen Kompensationen in dem Sinne der Erweiterung der Grenze der Dobrudscha zu gewähren. Der Kommandant der russischen Armee hält die Sache der Türkei für verloren und verabsäumt die Politik Saffanows, der im Dienste der großen französischen Kapitalien steht, die in hohem Maße auf dem türkischen Plage interessiert sind.

#### Von wem hängt der europäische Frieden ab?

Ein Londoner Telegramm meldet, daß die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von der Haltung Oesterreich-Ungarns und Rumäniens abhängt, deren Uebereinstimmung aber zweifelhaft sei. Ebenso zweifelhaft sei die Hypothese, daß Rußland sich einer Einmischung von Seite Oesterreich-Ungarns und Rumäniens nicht entgegenstellen werde.

#### Rumänien mobilisiert nicht.

Ein rumänischer Diplomat, der eine wichtige Rolle in der Leitung der äußeren Politik Rumäniens spielt, erklärte dem Korrespondenten des „Neuen Wiener Tagblatt“ folgendes: „Wir mobilisieren nicht, das ist absolut sicher, aber nicht deswegen weil wir uns schwach fühlen. Wir sind stark, unsere finanzielle Lage ist eine gute, unsere Armee ist wohl vorbereitet wie wollen uns nicht in Abenteuer einlassen. Wir arbeiten im Einverständnis mit den Großmächten und werden nichts auf eigene Rechnung beginnen. Wir werden unsere ganze Aufmerksamkeit darauf lenken, unsere Interessen zu schützen, wir wollen aber jede Handlung unterlassen, die unsere Schwächung herbeiführen könnte. Wir haben jenseits der Donau einige Hunderttausende Stammesgenossen und deshalb müssen wir über die Sicherheit unserer Grenzen wachen. Wenn der Status quo aufrechterhalten bleibt, so werden wir keine Einwendung zu machen haben. Wenn aber Änderungen des Besitzstandes erfolgen, dann wird nichts ohne uns gemacht werden können. Wir werden alles tun, damit der Krieg lokalisiert werde. Wenn aber das Kampffeld sich ausdehnen wird, so werden wir es verstehen, unsere Interessen zu verteidigen. Das ist der wahre Sinn der Rede des Königs Carol.“

### Tagen Neuigkeiten.

Bukarest, den 1. November 1912.

Tageskalendar. Freitag, den 2. November. — Katholiken: Aller Seel. — Protestanten: Aller Seel. — Griechen: Arteminus.

Witterungsbericht vom 31. d. M. +0 Mitternacht, +2 7 Uhr früh, +10 Mittag. Das Barometer in Stationär bei 773. Himmel klar. Höchste Temperatur +19 in Calafat, niedrigste —9 in Dorna.

Sonnenaufgang 6 55. — Sonnenuntergang 5 3.

Unser neuer Roman. Wir freuen uns, diesmal unseren Lesern ein überaus spannendes Werk

### Rittmeister Bruhn und Frau

Kriminalroman von Carl Munsmann

bieten zu können. Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Romanes, der sicherlich das grösste Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen wird, in unserer morgigen Nummer.

Vom Hofe. S. M. der König hat seine Abreise nach Sinait neuerlich, und zwar auf Samstag früh, verschoben. — J. M. die Königin hat dem Blindenahl „Regina Elisabeta“ 5000 Fcs. gespendet. — Am 15. November ist der 43. Jahrestag der Hochzeit unseres Königspaars. Am 29. Dezember ist der 69. Geburtstag J. M. der Königin. Am 5. Januar feiert die kronprinzliche Familie den 5. Geburtstag der kleinen Prinzessin Gleana. Am 9. Januar ist der 13. Geburtstag der jungen Prinzessin Maria. Am 10. Januar werden es 20 Jahre seitdem unsere Kronprinzessin sich in Sigmaringen die Hand zum ewigen Bunde gereicht hat.

Ministerrat. Gestern fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern eine Sitzung des Ministerrates statt. Der Ministerrat beschäftigt sich ausschließlich mit der äußeren Lage und nahm von den vom dem Kriegsschauplatz eingetroffenen letzten Telegrammen Kenntnis.

Militärisches. S. M. der König hat gestern Nachmittag mit dem Kriegsminister General Parju und mit dem Chef des großen Generalstabes General Averescu längere Zeit gearbeitet. — Gestern Nachmittag versammelte sich im Kriegsministerium das Komitee der Generalinspektoren der Armee unter dem Vorsitz Sr. I. J. des Kronprinzen.

Die künftige Rolle des Herrn Carp. Ein hiesiges Blatt weiß von angeblich vertrauenswürdiger Seite mitzuteilen, daß Herr P. P. Carp, obgleich er sich von dem Präsidium der konservativen Partei zurückgezogen hat, trotzdem eine hervorragende Rolle in der künftigen Politik des rumänischen Staates haben wird. Herr Carp wäre dazu auszufragen, Rumänien auf der Konferenz zu vertreten, die für die Regelung der Balkanfrage einberufen werden wird.

Audienz der Vertreter der Großmächte. Aus Bukarest wird der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert, daß S. M. der König vorgestern und gestern die Vertreter der Großmächte in Audienz empfangen habe. In den politischen und diplomatischen Kreisen wird diesen Audienzen große Bedeutung beigelegt.

**Rumänische Ambulanzen im Balkankriege.** Bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes wird in diesem Augenblicke eifrig an der Organisation der beiden Ambulanzen gearbeitet, die das rumänische Kreuz auf den Kriegsschauplatz entsenden wird. Die Organisation erfolgt unter der Leitung des Sanitätsinspektors Dr. N. Drugescu. Jede der Ambulanzen wird bestehen: aus 25 Betten, die in zwei Feld-Barrakenspitälern untergebracht sind; aus einem Chirurgen, zwei Chirurgen, zwei Internen, zwei Subchirurgen und vier Krankenwärtern. Ueberdies wird jede der beiden Ambulanzen in reichlicher Weise mit allem versehen sein, was die moderne Chirurgie an Verbandmaterial, an Instrumenten etc. erfordert. Die beiden Ambulanzen werden sich in 5-6 Tagen auf den Kriegsschauplatz begeben und zwar die eine unter Führung des Prof. Dr. Juvara-Jassy ins bulgarische Lager und die andere unter Führung des Dr. Potarca ins türkische Lager.

**Die Zentralvereinigung der landwirtschaftlichen Syndikate** hat ihren Präsidenten Herrn Secleanu und die Herren Berceanu und Enacovici beauftragt, bei der Regierung und der Nationalbank zu intervenieren, damit sie die Banken der landwirtschaftlichen Syndikate in dem Sinne unterstütze, daß sie den Landwirten in ihrer gegenwärtigen finanziellen Verlegenheit helfen. Es wurde ferner der Grundsatz zugegeben, daß die landwirtschaftlichen Syndikate ihre Lieferungen durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Syndikats von Braila machen und es wurde eine Kommission ernannt, um diese Frage zu studieren. Diese Kommission besteht aus den Herren D. C. Dimitriu, N. Joneacu Calinesci und L. P. Medigreanu. Ferner wurde beschlossen, im Monate Februar 1913 einen Kongress der Vereinigung der landwirtschaftlichen Syndikate abzuhalten.

**Die heutige Sitzung der Bukarester Handelskammer.** Die Präsidenten der Handelskammer des Landes halten, wie schon gemeldet, seit einiger Zeit im Palaste der Bukarester Handelskammer Sitzungen ab, um über die bestehende finanzielle Klemme, über die Abänderung der auf die Fallimente bezüglichen Bestimmungen des Handelsgesetzes und über einige andere Punkte zu diskutieren. Angesichts der Wichtigkeit dieser Konferenzen hat der Handels- und Industrieminister Herr Xenopol der heutigen Debatte in Person beigewohnt. Die Sitzung wurde um halb 10 Uhr unter dem Vorsitze des Handelsministers eröffnet, der wichtige Erklärungen über die heutige finanzielle Lage abgab.

**Ein Communiqué der bulgarischen Gesandtschaft.** Die hiesige bulgarische Gesandtschaft teilt nachfolgende aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee eingetroffene amtliche Nachricht mit: Aus den vom Hauptquartiere erhaltenen Berichten geht hervor, daß die türkischen Soldaten an der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien und Adrianopel die schrecklichsten Grausamkeiten begehen. Die Bulgaren, die fähig sind, Waffen zu tragen, werden, obgleich sie sich vom Militärdienste losgekauft haben, von den ottomanischen Behörden eingekerkert und in die ersten Schlachtkliniken gestellt. Sehr viele Bewohner von Adrianopel wurden in Ketten ins Exil geschleppt. Sehr viele Bulgaren wurden selbst in Konstantinopel ermordet. Auf ihrem Rückzuge haben die türkischen Truppen die Dörfer in Brand gesteckt. Sehr viele Flüchtlinge, Frauen, Kinder und Greise haben sich von Schrecken erfaßt, nackt und bloß nach Bulgarien begeben.

**Die Verteuerung des Holzes.** Das Brennholz hat in der Hauptstadt einen wahrhaftig hohen Preis erreicht und muß heute im Detail schon mit 5 Frs. pro hundert Kilogramm bezahlt werden. Und diese Preise bekunden eine weitere Tendenz zur Steigerung. Der Hauptgrund dieser Steigerung ist der Mangel an Zufuhr. Die Eisenbahndirektion, welche wiederholt gebeten wurde, eine größere Anzahl von Waggons für den Transport von Holz zur Verfügung zu stellen, hat keinerlei Maßregel ergriffen.

**Ein panalbänischer Kongress in Bukarest.** Die Albanesen von überall beabsichtigen, nach Bukarest einen großen nationalen Kongress einzuberufen, den sie als panalbänischen Kongress bezeichnen. Es werden an diesem Kongresse zahlreiche der angesehensten Führer der Albanesen teilnehmen, um gegen die Besetzung ihres Gebietes von Seite der verbündeten Armeen zu protestieren. Sie bezeichnen diese Besetzung als einen Raub, weil diese Gebiete weder griechisch noch serbisch, noch montenegrinisch, sondern rein albanesisch sind. Im Hinblick auf diesen Kongress wird der bekannte Albanesenführer und ehemalige Abgeordnete im ottomanischen Parlamente Ismail Kemal Bey in Kurzem in Bukarest eintreffen.

**Das Programm des Konzertes,** das der große Violinvirtuose Lucien Capet und Fräulein Cella Delabrancia Donnerstag den 7. November l. J. im Athenäum geben ist festgesetzt worden. Das Programm enthält die herrliche Sonate für Klavier und Violine von Cesar Frank und die berühmte „Kreuzer-Sonate“ von Beethoven. Außerdem wird Lucien Capet, der unübertroffene Interpret Beethovens und Bachs, die Romane von Beethoven, die Arie von Bach und die Sonate „Le trille du diable“ von Tartini, und Cella Delabrancia die 4te Polonaise von Chopin und mehrere Stücke von Schumann spielen.

Den nächsten Sonntag den 10. November wird Lucien Capet im ersten außerordentlichen symphonischen Konzert das Konzert von Beethoven und „Poeme“ für Violine und Orchester spielen.

**Kartenverkauf bei Jean Feder.**  
**Gemäldeausstellung im Athenäum.** Im Athenäum haben die beiden bekannten Maler Nicolae Vermont und Marinescu-Balkan eine sehr interessante Ausstellung veranstaltet. Herr Vermont stellt etwa 60 bemerkenswerte Landschaften, Genrebilder und Skizzen aus. Herr Marinescu-Balkan stellt außer etwa 70 Landschaftsbildern mit ihrer charakteristischen rumänischen Note sehr interessante Sammlungen von Kunsttöpferei aus.

**Selbstmordversuch des Herrn Petre Millo.** Der Präsident des Distriktsrates von Ifov und ehemalige Deputierte und Senator Herr Petre Millo, ein Mann von 75 Jahren, hat gestern gegen Mittag in seiner Wohnung Str. Alexandru Lahovary 39 einen Selbstmordversuch ausgeführt. Der alte Mann hatte sich in sein Schlafzimmer zurückge-

zogen und hatte sich einen Revolver schuß in die linke Seite der Brust abgefeuert. Als Hilfe herbeieilte, fand man ihn im Schlafrock und Pantoffeln auf einem Fauteuil sitzen. In der rechten krampfartig geschlossenen Hand hielt er den Revolver, und aus der linken Seite floß das Blut in Strömen. Der Alte war bewußtlos und versuchte es kein Wort hervorzubringen. Angesichts der schweren Verwundung und des hohen Alters des Selbstmordkandidaten ist nur geringe Hoffnung an seinem Aufkommen vorhanden.

Ueber die Ursachen dieses sensationellen Selbstmordversuches ist noch nichts Genaueres bekannt. Der alte Millo gehört einer vornehmen Familie an, ist mit den ersten Familien des Landes verwandt; seine Frau ist eine Schwester des ehemaligen Domänenministers Herrn J. Lahovary. Der alte Millo ist auch Kassier des Jockey-Clubs und besitzt ein schönes Vermögen, so daß finanzielle Verlegenheiten ihn wohl kaum zu seiner Verzweiflungstat getrieben haben. Es heißt aber, daß Petre Millo, der ein äußerst gutbürgerlicher und gefälliger Mann ist, für bekannte große Summen gerirt habe, und daß dieser Umstand dazu beigetragen habe, den Zustand hochgradiger Neurasthenie zu erhöhen, in dem er sich in der letzten Zeit befand. — Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Kugel die linke Lunge durchbohrt hat.

**Selbstmordchronik.** Der Eisenbahnbeamte Radu A. Degan in R. Sarat warf sich gestern Vormittag um 1 Uhr in selbstmörderischer Absicht vor den aus Fokhani kommenden Eisenbahnzug, der ihm das linke Bein wegschnitt und ihm am Kopfe schwer verwundete. Der Zustand des Unglücklichen ist ein hoffnungsloser. Als Ursache der Verzweiflungstat wird unglückliche Liebe bezeichnet.

**Der russische See A. & C. Popoff aus Moskau ist der beste der Welt.**

**Menton** RIVIERAPALACE  
350 Zimmer, Park.  
J. A. WIDMER, Bes

**Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.**

**Die vollständige Befiegung der Türken.**  
Budapest, 31. Oktober. Ein heute früh hier eingetroffenes Telegramm besagt, daß das Gros der türkischen Armee auf der ganzen Linie zurückgeschlagen wurde und sich in südlicher Richtung flüchtet.

Die Bulgaren eroberten infolge dieses großen Kampfes auch die wichtige Gegend Ule-Burgas.

Ule-Burgas befindet sich 45 Kilometer von dem türkischen Hauptquartier von Eorlu und 140 Kilometer von Konstantinopel entfernt.

Dieser zwischen den Flüssen Maritza und Ergene stattgefundene Kampf wurde durch einen glänzenden von den Bulgaren bei Baba-Eski und Avasch ausgeführten Flankenangriff zu ihren Gunsten entschieden.

Sofia, 31. Oktober. Der bei Ule-Burgas stehende rechte Flügel der türkischen Armee wurde von den Bulgaren vollständig geschlagen und zog sich nach Eorlu zurück. Der östliche Flügel, der bei Biza stand, griff die Bulgaren ohne Erfolg an.

Infolge des Falles von Ule-Burgas war auch der östliche Flügel der Türken gezwungen, sich nach Eorlu und Strangia zurückzuziehen.

Der Kampfplatz ist jetzt zwischen Eorlu und Strangia beschränkt, wo die entscheidende Schlacht stattfinden wird.

Sofia, 31. Oktober. Der von den Bulgaren über die türkischen Truppen, unter dem Befehle des Kriegsministers Nazim Pascha erfochtene Sieg war ein glänzender. Die Türken ziehen sich fluchtartig auf Eorlu zurück.

Einem Gerüchte zufolge wurde Nazim Pascha gefangen genommen; noch einer andere Version soll er auf dem Kampfplatze gefallen sein.

Sofia, 31. Oktober. Die auf der Linie Ule-Burgas-Serai stattgefundenen Kämpfe waren überaus erbittert. Die unter dem Befehle Nazim Pascha's stehenden Truppen flüchteten sich gegen Eorlu, eine große Anzahl von Toten und Verwundete zurücklassend.

Morgen werden die entscheidenden Kämpfe zwischen Muradli, Eorlu und Strangia stattfinden.

Sofia, 31. Oktober. Der Hauptkampf gegen die 150.000 Türken unter dem Kommando Nazim Paschas fand auf der Linie Bunahissar-Ule-Burgas statt. Die bulgarische Armee besiegte den Feind während drei Tagen. Die bulgarische Armee verfolgte die Türken mit großer Energie.

Zahlreiche Geschütze, Fahnen, Munitionen und Trophäen fielen in die Hände der Bulgaren, die auch eine große Menge von Gefangenen machten.

Die Dörfer Uvali bei Ule-Burgas, wurden in Brand gesteckt. Die gesamte christliche Bevölkerung wurde von den Türken niedergemetzelt.

Das Stärkeverhältnis war 140.000 Bulgaren gegen etwa 260.000 Türken.

Sofia, 31. Oktober. Noch nicht bestätigte Nachrichten besagen, daß die gesamte türkische Armee in Mazedonien umzingelt ist und daß das türkische Hauptquartier von Eorlu in die Hände der Bulgaren gefallen sei.

Die Bulgaren lehnen einen Waffenstillstand ab.

Wien, 31. Oktober. In den diplomatischen Balkanreise verlaubt, daß die Bulgaren an keinen Preis einem Waffenstillstand zustimmen werden. Die Bulgaren sind bereit, direkt mit der Türkei, ohne die Intervention der Mächte, zu unterhandeln.

Der Oberkommandierende der bulgarischen Armee hat beschlossen, bis vor die Mauern Konstantinopels vorzurücken.

**Türkische Greuelthaten.**

Sofia, 31. Oktober. Als die türkischen Truppen Vorkämpfer räumten, begingen sie zahlreiche Greuelthaten in mehreren Dörfern.

Die gebildeten Bulgaren in Adrianopel, besonders die Lehrer, wurden mißhandelt und weggeführt.

Viele Bulgaren wurden in Konstantinopel ermordet.

**Ein Gerücht von dem Ausbruch der Revolution in Konstantinopel.**

Belgrad, 31. Oktober. In der Stadt wurde die Nachricht verbreitet, daß in Konstantinopel eine Revolution ausgebrochen sei. In den leitenden herrschenden Kreisen herrscht vollständige Ratlosigkeit.

**Die verzweifelte Lage der Türken im Sandschak.**

Sarajewo, 31. Oktober. Bisher sind hier 1300 türkische Deserteure, darunter 72 Offiziere eingetroffen. Einer derselben, ein Major, erklärte, daß die Lage der türkischen Truppen im Sandschak eine verzweifelte sei. Als Hauptursache der türkischen Niederlagen bezeichnet der Major die Tatsache, daß die alten und erprobten Soldaten im letzten Augenblicke durch Rekruten ersetzt wurden.

**Weitere Erfolge der Serben.**

Belgrad, 31. Oktober. Die Serben haben Prizren erobert.

Belgrad, 31. Oktober. Es verlautet hier, daß die Regierung die Absicht hat, die Stupschina in Meslib einzuberufen, um hier die Annexion der eroberten Giete an Serbien auszurufen. Die Serben wollen dieserart die Großmächte vor eine vollendete Tatsache stellen.

Das von den serbischen Truppen besetzte Gebiet beträgt 20.000 Quadrat-Kilometer.

**Die Erfolge der Montenegriner.**

Rjeta, 31. Oktober. Die montenegrinischen Truppen unter dem Befehl des Generals Butotitsch haben Ipek erobert.

Das Bombardement von Stutari dauert fort.

**Die Griechen fordern die Aufteilung der Türkei.**

Athen, 31. Oktober. Das offiziöse Blatt schreibt, es stehe durchaus fest, daß die vier Balkanstaaten die europäische Türkei teilen werden. Eine Intervention der Mächte wird nicht zugelassen werden.

Athen, 31. Oktober. 500 Griechen, die in der türkischen Armee dienten, haben desertiert und sind in Athen angekommen.

**Vervorstehende Intervention der Mächte.**

Wien, 31. Oktober. In informierten Kreisen verlautet, daß auf Antrag des Ministerpräsidenten Poincaree demnächst die Mächte intervenieren werden, damit der Friede geschlossen werde.

**Konstantinopel, 31. Oktober.**

In hiesigen türkischen Kreisen wird eine gewisse Genugtheit zum Friedensschluß bemerkt.

**Die künftigen Herrscher von Albanien und Mazedonien.**

Ropenhagen, 31. Oktober. Die königliche Familie hielt gestern eine Beratung im Schloß Fredensborg ab, an der sich auch die Kaiserin Witwe beteiligte. Es wurde über die Frage der Einsetzung des Prinzen Carl von Schweden als Fürst des künftigen Albanien und des Prinzen Herald von Dänemark als Fürst von Mazedonien beraten. Rußland, England und Frankreich sind diesbezüglich einig.

**Telegramme.**

**Meldung über eine Uebereinstimmung Oesterreich-Ungarns und Rußlands.**

Berlin, 31. Oktober. Wie der „Lokal-Anzeiger“ von unterrichteter Stelle hört, hat der fortgesetzte Gedankenaustausch zwischen den Großmächten und insbesondere zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg eine Uebereinstimmung der österreichisch-ungarischen und russischen Regierung zu Tage gefördert, die in einer Mitteilung beider Kabinette zum Ausdruck gebracht werden soll, welche die Gemeinsamkeit ihrer Gesichtspunkte für die weitere Behandlung der Balkanfragen betont.

**Handel und Verkehr.**

**Erhöhung des Zinsfußes an der Nationalbank.** Die Nationalbank hat mit heutigem Tage den Zinsfuß von 5 auf 6 Prozent erhoben.

**Ausfuhrverbot für Kohlen.** In Anbetracht der Tatsache, daß man in Rumänien große Mengen von Braunkohle für das Ausland ankauft, wodurch unser Land der Gefahr ausgesetzt war, ohne Kohlen für die Eisenbahnen, die Industrien und die Privatleute zu bleiben, so hat die Regierung beschlossen, die Ausfuhr von in den Depots befindlichen Kohlen zu untersagen.

Dieses Verbot bezieht sich jedoch nicht auf die Fahrzeuge, die regelmäßige Fahrten zwischen unseren Häfen und dem Auslande machen; diese Schiffe können die notwendigen Kohlen für ihre Fahrten bei uns aufnehmen.

**Das Reichspetroleummonopol in Deutschland.** Eine Kommission der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft hat sich bereits vor einigen Tagen mit der Frage des kommenden deutschen Reichspetroleummonopols beschäftigt. Zu einer endgültigen Stellungnahme ist es jedoch bisher noch nicht gekommen, da die Aeltesten die bisher vorliegende Unterlage als zu ungenügend angesehen haben, um sich ein positives Urteil über die Frage bilden zu können. Es sei noch recht fraglich, ob die Aeltesten der Einführung des Petroleummonopols zustimmen werden.

**„Banea Românească“.** Angesichts der jetzigen Ereignisse, hat der Verwaltungsrat dieser Bank beschlossen, die Einzahlungen für die neue Aktienemission bis auf Weiteres zu verschieben.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Das Märchen, das im Volke entstand und von der Poesie aller Zeiten mit den schönsten Gaben geschmückt worden ist, erfreut sich ewiger Jugend und immer gleicher Beliebtheit. Gerade in unserer Zeit mit ihren realistischen Tendenzen stüßte man gerne ins Reich der holden Phantasie und läßt sich erzählen, wie schön die Welt in längst vergangenen Zeiten war und wie schön sie heute noch sein könnte, wenn die Drachen und die ritterlichen Drachenbekämpfer, die holden Fräulein und die Dornröschen, die erlöst sein wollen, samt den sieben Schwaben und dem tapferen Schneiderlein noch auf Erden weilten. Zumal, wenn an den Herbst und Winterabenden Regenschauer und Schneefloeden an die Fenster wähen, bittet man allerorten im Familienkreise das alte, liebe Märchen zu Gast.

Es nimmt aus diesem Grunde nicht Wunder, daß die in Bild und Text prächtig ausgestattete Märchen-Sondernummer der Magendorfer-Blätter, die in diesen Herbsttagen erscheint, überall freudigem Interesse begegnet. Sie ist bei den Buchhandlungen und bei den Zeitschriftenverkäufern für 30 Pfennig zu haben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht verschließen, unsere Leser auf die Magendorfer-Blätter überhaupt hinzuweisen. Die Zeitschrift bietet allwöchentlich textlich und bildlich treffliche Beiträge und ist dabei außerordentlich billig. Das Quartalsabonnement kostet bei allen Postanstalten und allen Buchhandlungen, sowie event. auch direkt beim Verlag ohne Porto Mk. 3.—. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastr. 5 gerne kostenfrei.

Du sollst nicht stehlen.

Skizze von Else Krafft.

Sie ließ das Auto an einer Ecke der stillen, vornehmen Straße des Berliner Westens halten und gebot dem Chauffeur, zu warten.

„Und wenn ich zurückkomme, sofort im schnellsten Tempo nach Bahnhof Friedrichstraße“, sagte sie im Tone der verwöhnten, vornehmen Frau, deren Befehle blindlings ausgeführt wurden.

Der Mann mit dem verschlossenen Gesicht unter der Leder- mühe nickte devot.

„Gnädige Frau können sich auf mich verlassen.“

Da ging Lona von Terzschewski. Ihre Schritte, die zuerst hastig und unüberlegt vorwärts strebten, wurden erst dann langsamer, als sie fühlte, daß die neugierigen Blicke der Vorübergehenden ihre wundervolle Figur mehr, als nötig war, streiften, den kostbaren Mantel und die teure, kleine Reiseumge, die ihr goldhelles Haar nur wenig bedeckte.

Sie brauchte sich ja auch gar nicht so zu beeilen. Da drüben, wo die grüne Fassade an der roten Steinmauer ein so unvermutetes Idyll in das Großstadtmilieu hineinbrachte, war ja schon die Töchterschule, die ihr Kind seit zwei Jahren besuchte. Sie mußte noch ganz genau, wie Anneliese damals ihre Hand festgehalten hatte, als sie aus purer Neugier mit dem Fräulein zu diesem ersten Schulgang mitgegangen war.

„Ich will da nicht hinein und lernen. Hilf mir doch, Mama.“

Aber sie hatte die ausgestreckten Hände lachend zurückgeschoben und das ganze, kleine, widerspenstige Püppchen dazu.

„Ach Gott, Kleines... mir ist's ja auch nicht recht, aber du weißt doch, Papa will es nun einmal, daß du mit den andern Kindern zusammen unterrichtet wirst. Aber laß nur, dafür bekommst du jetzt alle Tage die doppelte Portion Konfekt von mir.“

„Der Papa will es nun einmal.“

Die schöne Frau blickte sich erschrocken um. War es ihr doch

eben gewesen, als ob hinter ihr die Gestalt des Mannes drohend auftauchte, dessen Willkür sie sieben Jahre lang preisgegeben war, dessen Pedanterie und Bürokratismus sie aus dem Hause getrieben fort von dem Kinde, mit dem sie oft so süß und toll gespielt... ganz fort.

Frei war sie, erlöst von dem unerträglichen Zwange, die pflichttreue Frau eines Alltagsmenschen zu sein, seit nahezu zwei Jahren frei.

In der Scheidung war ihm das Kind zugesprochen. Was tat es ihr?! Sie hatte ja ihre geliebte Kunst wieder, ihren neu emporblühenden Ruhm, eine der größten Schauspielerinnen Russlands zu sein. Die einflußreichen und vielen Freunde taten das Uebrige, daß wieder alles ganz so wurde wie früher, ehe der schwerfällige Deutsche Richard Hillmann in ihr Leben gekommen war.

Ein ganzes Jahr dachte sie kaum noch an das verlassene Heim, an das Kind in Berlin, das jetzt von Vater und Großmutter allein erzogen wurde. Bis mit einem Male, mitten in ihren rauschenden Erfolgen, in toller, überfüllter Lebensfreude die Sehnsucht wach wurde. Wie ein wildes Tier überfiel diese Sehnsucht ihre Seele und nährte Haß und Neid gegen den einstigen Gatten, der das Recht besaß, über Anneliese zu verfügen.

Es wäre doch so sehr schön gewesen, wenn das süße, blondlockige Püppchen wieder die Nerven um ihren Hals presste, und wenn sie es nach Herzenslust in Spitzenkleidchen hüllen konnte und mit Näscherlein füttern, wie ein kleines, junges Vögeln, das immer den Schnabel hinhält.

Und dann die wilden Spiele durch alle Räume der großen Wohnung, das Jagen und Lauschen über die Diele, an des Vaters Studienzimmer vorbei, immer wieder an der weißen, stillen Tür vorbei, so lange, bis sie sich öffnete und Richards Stimme wie ein Donner rollen war, über das sich Mutter und Kind totlachen wollten.

„Ich bitte dich, Lona, du weißt doch, daß ich zu arbeiten habe und daß der Arzt Anneliese das wilde Laufen verboten hat.“

Ja, sie wußte es wohl. Alles, was ihr Freude machte, war ja verboten, alles... ihre ganze Lebenslust, ihre Kunst, ihre Erziehungsart des Kindes... Oh, das war ja beinahe noch schlimmer als im Gefängnis diese sieben Jahre lang bei Richard gewesen!

Doch nun war sie frei — lange schon! Und das einzige, was ihrem fessellosen Leben noch fehlte da draußen, waren die kleinen, anscheinenden Kinderarme, war der süße, rote Mund, der so wunderbar weicht und zärtlich „Mama“ sagen konnte.

Und darum mußte sie dieses lebendige Spielzeug wiederhaben, um jeden Preis. Aufwachen sollte Anneliese nach ihren Grundsätzen, zur Lebensfreude und zur Kunst sollte das Püppchen erzogen werden und zu jenem goldenen Leichtsinn, an den sich des Alltags graue Sorgen und die tausend banalen Lebenspflichten geborener Spielfürer nicht heranwagten.

Ihr Plan war längst fertig. Sie hatte auf der weiten Reise von Russland bis hierher Zeit genug gehabt, um jede Einzelheit genau zu überlegen, und immer war dabei in ihr eine große und siegesgewisse Ruhe gewesen.

Warum blieb diese Ruhe ihr nicht bis zum Ziel? Regte sie etwa die grüne Fassade des Schulhauses auf, an der der Sturm die langen Ranken losriß, so daß sie bis gegen die Fensterfenster schlugen, hinter denen Anneliese lernen, alle Tage lernen mußte? Oder trieb ihr die Erregung das Blut so siedendheiß ins Gesicht, die dunkle Angst, ihr Vorhaben könne doch noch vereitelt werden?

Es war doch alles so einfach und schnell ausgeführt. Nur den Namen des Kindes würde sie rufen, ganz süß und leise, und die kleine, fühlbare Hand ihres Mädchens nehmen, wenn es da drüben aus dem breiten Torweg der Schule kam. Spielerisch und schmeichelnd würde sie diese Hand weiterführen, die Straße

entlang, bis zu dem wartenden Auto, dann zum Bahnhof und weiter, immer weiter, auf dem schnellsten Wege bis Russland, in ihr verstedtes, wunderschönes Landhaus, von dem niemand wußte, daß es ihr gehörte.

Richard würde kämpfen um das Kind, ja... aber es würde nicht viel nützen, wenn man in ihrer bekannten Stadtwohnung in Petersburg nachforschte. Auch hatten er und seine Mutter längst nicht die Mittel dazu, diesen kostspieligen Kampf gegen sie lange durchzuführen.

Ein dumpfes, anhaltendes Läuten riß Frau Lona aus ihren tiefen Gedanken hoch.

Das war die Schulglocke.

Unwillkürlich zog sie den dichten Schleier vor das Gesicht, den sie in ihrer Erregung über die Mühe geschoben hatte.

Ihre Hand griff zuckend in den Saum ihres Mantels, und ihre Blicke klammerten sich förmlich fest an dem Ausgangstor da drüben vor dem roten Hause.

Jetzt kamen die ersten Schülerinnen. Und dann war die stille Straße plötzlich voll Leben, Lachen und Scharren junger, eiliger Füße.

Sie gingen meist in Gruppen zu zweien und dreien, die kleinen Mädels, deren Unterricht schon um 12 Uhr beendet war, und Frau Lona hatte Mühe, unter den vielen gegen sie anstürmenden Kindern ihr eigenes herauszufinden.

Wenn es nun gar nicht mehr in diese Schule ging? Oder wenn es gerade heute krank war und den Unterricht versäumen mußte?

In Unruhe und Erregung biß sie die Lippen immer fester aufeinander und blickte mit brehenden Augen um sich. Und nun... sie glaubte, den Atem anhalten zu müssen, um sich nicht sofort zu verraten... sah sie Anneliese.

Oder war sie es doch nicht?

Bewegungslos stand Lona und starrte in das blühende Kindergesicht, das sie so zart und blaß im Gedächtnis hatte. Die schmalen Wangen hatten sich gerundet, die dunklen Ringe unter den Augen waren verschwunden, der ganze, dünne Kinderkörper hatte sich gestrafft und entwickelt wie nie vorher.

Ja, was war denn das... wie kam denn das mit einem Male?

Anneliese ging nicht allein. Von jeder Seite hatte sie eine ihrer kleinen Mitschülerinnen untergefaßt, und also schleuderten die drei wegnüßig und ahnungslos an der stummen Frau vorbei, ohne auch nur aufzublicken.

Lona nahm sich gewaltig zusammen, um ebenso langsam hinter den Kindern herzuziehen.

In ihrer Seele war ein Suchen und ein Lauschen, ein ungewohntes krampfhaftes Würgen in ihrem Halse. Ja... das war ihr Kind, sie sah es jetzt ganz genau an dem feinen Profil, an dem in dicken, runden Ringellocken die heißen Haare herniederfielen.

Anneliese lachte jetzt. Ein frisches, gesundes Kinderlachen war das, es klang ganz anders als damals, als Lona oft noch in später Nachtstunde, wenn sie von einem Fest zurückkehrte, das schlaftrunkene Kind aus seinem Bettchen genommen hatte und mit ihm in toller Lebenslust durch die Zimmer geknallt war, oder wenn sie der Kleinen die Decke mit Konfekt überschüttete, jeden Morgen mehr in ihrer unberechenbaren Art.

Und nun, im langsamen Vorwärtsschleudern öffnete Anneliese ihre Schulmappe und zeigte den kleinen Freundinnen ein blaues Heft, über dem alle drei Kinder die Köpfe zusammensteckten.

Sie merkten es gar nicht, daß noch jemand mit-hineinsah in die weißen, sauberen Seiten, auf denen die steilen Kinderbuchstaben so korrekt und sorgsam hingestellt waren.

„Seht doch selber, wenn ihr's nicht glauben wollt“, frohlockte sie stolz, „Null Fehler... ganz wahrhaftig null Fehler beim Diktat! Beinahe hätte ich ja stehlen auch gehört.“

Der Sieg der Gerechtigkeit.

Roman von Fred M. White.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

48

An Bord der „Psyche“ wartete man unterdessen gespannt, was sich ereignen würde. Alice erriet es scharfsinnig, was es bedeuten mochte, daß man nichts mehr von dem „Einsamen Stern“ sehen konnte. Sie rief nach Brown, und sofort kam dieser an Deck.

„Was soll das sein?“ fragte sie. „Der Einsame Stern ist verschwunden, ich vermute, er will uns entweichen und benutzt dazu die Dunkelheit.“

Der Kapitän konnte nicht umhin, ihr recht zu geben.

„Es sieht danach aus“, sagte er, „sie müssen in einer verzweifellen Lage sein, daß sie ein solches Wagnis unternehmen. Ich wette zehn gegen eins, daß sie binnen kurzem aufgefahen werden. Solange jedoch Herr Cathcart an Bord ist, wird es ihnen nicht gelingen, ihre eigenen Pläne auszuführen.“

Alice schauderte, als sie sich die Gefahren ausmalte, die ihren Bräutigam bedrohen konnten. Lange verweilte sie auf Deck; sie weigerte sich sogar, zum Essen herunter zu kommen. In ihren Mantel gehüllt stand sie da, angestrengt nach der Richtung schauend, wo der „Einsame Stern“ zuletzt gelegen hatte.

Da leuchtete ein blauer Stern im Norden auf, dann ein zweiter, ein dritter. Sie stieß einen Freudenschrei aus. Brown gestellte sich zu ihr.

„Nun ist alles gut!“ rief er aus. „Das ist das Signal. Herr Cathcart hat das Spiel gewonnen. Trotzdem ist der „Einsame Stern“ in bedenklicher Nähe der Flak Sands. Schauen Sie hin!“

Einige Lichter blinkten jetzt auf dem „Einsamen Stern“; sie schwankten hin und her, dann blieben sie ruhig.

„Wenn ich nur wüßte, was das bedeutet?“ fragte Alice besorgt.

„Das ist herrlich“, entgegnete der Kapitän eifrig. „Herr Cathcart ist Herr über das Schiff und hat es auf den Flak Sands festgelegt. Ohne Schlepper kommt es von dort nicht weg. Auf jeden Fall ist die Verschwörung vereitelt, Fräulein

Alice; unsere Sorgen sind nun alle gehoben. Ich will Herrn Moshyn die Reuigkeit mitteilen um des Vergnügens willen, sein Gesicht zu sehen.“

Alice hielt ihren Gefährten beim Arme fest.

„Wollen Sie nicht der „Nebelfürstin“ ein Signal geben und möchten Sie uns nicht dem „Einsamen Stern“ möglichst nahe bringen? Zu Herrn Moshyn gehe ich selber.“

Moshyn hatte die an Bord herrschende Erregung bemerkt und zitterte in banger Erwartung. Auf Alices Bericht gab er keine Antwort, aber sein Gesichtsausdruck war berechtigt genug.

„Das ist also das Ende“, murmelte er nach einer langen Pause. „Alice, ich war schlecht, aber nicht gegen dich. Hilf mir, befreie mich. In der allgemeinen Verwirrung und Aufregung kann ich entkommen. Meinen Rettungsgürtel habe ich hier. Ich kann den Gedanken an den Kerker nicht ertragen. Ich würde wahnsinnig werden. Du weißt, wo die Schlüssel zu meinen Fesseln sind. O, laß mich nur frei, den Weg zur Flucht finde ich selbst.“

Als der Morgen anbrach, tauchte die Dürste vor den Passagieren der „Psyche“ auf, unter welchen sich nun auch Cathcart und Renton befanden; an letzterem hatten Ruhe und sorgsame Pflege Wunder gewirkt. Der „Einsame Stern“ war von der „Nebelfürstin“ ins Schlepptau genommen worden; er hatte durch sein Anfahren auf den Sandbänken keinerlei Schäden gelitten. Es galt jetzt nur noch geduldig das Ende abzuwarten.

Gegenwärtig bildete ein neues Ereignis den allgemeinen Gesprächsgegenstand: Moshyn war spurlos verschwunden. Alice allein äußerte kein Wort darüber.

„Du hast es getan“, sagte George zu ihr bei der ersten sich bietenden Gelegenheit. „Nicht wahr, du bist die Schuldige?“

„Dir bekenne ich es“, flüsterte Alice. „Es war mir, als schuldet ich jenem Manne irgendeine Erkenntlichkeit. Vielleicht hätte ich es bei reiflicher Ueberlegung nicht getan. Aber sage den anderen nichts davon.“

Renton kam auf Deck, noch schwach, aber heiter. Grace verblieb noch immer in ihrer Kajüte; Renton hatte ihr sein Benehmen bis jetzt noch nicht erklärt.

„Nun ist alles überstanden“, sagte er, sich eine, wie er sagte, wohlverdiente Zigarre anzündend. „Jetzt gilt es nur noch, unsere Geschichte den Behörden darzulegen, und der

„Einsame Stern“ wird dann in den Hafen einlaufen als sprechender Beweis für die Wahrheit unserer Erzählung.“

Trotzdem gab es mehr zu tun, als Renton erwartet hatte. Es dauerte vier Tage, bis sie frei waren. Die ganze Geschichte war in die Blätter gekommen und hatte ungeheures Aufsehen hervorgerufen, doch Bath war nicht mit hineingezogen. Außer Moshyn kannten nur Renton und Cathcart seine Teilnahme an dem Geschäft. Sogar Powell ahnte nicht, daß Bath und James Stevens ein und derselbe waren. Die Blätter sprachen von dem geheimnisvollen Uebeltäter, aber sie errieten nicht, wer er war.

„Und nun wollen wir nach Renton zurückkehren“, schlug Renton am Ende des vierten Tages vor. „Wir können gerade einen die zwei Tage abkommen, und in Langdean Croß ist jemand, mit dem ich eine Aussprache herbeiführen möchte. Meine teure kleine Grace soll nicht länger schlummern von mir denken. Langdean Croß wird ihr Heim in Zukunft nicht bleiben.“

„Ich denke, Langdean-Croß muß verkauft werden“, bemerkte Cathcart. „Wenn Baths Gläubiger einmal von seinem wahren Vermögensstand Wind bekommen — übrigens, was glauben Sie denn, daß aus Bath geworden ist?“

„Er wird wohl ertrunken sein“, antwortete Renton, „es klingt absehnlich, aber unter den gegenwärtigen Umständen wäre es das Beste. Andererseits war er ein guter Schwimmer und die Strömung hat ihm vielleicht geholfen. Eins ist gewiß: zum Vorschein wird er nie mehr kommen!“

Als sie York erreichten, bewahrheitete sich Rentons Prophezeiung buchstäblich. Einige Abendblätter brachten einen Artikel unter dem fettgedruckten Titel: „Sir Cyril Bath im Meer ertrunken.“ Cathcart bjorgte sich eine Ausgabe der Zeitung. Der Artikel enthielt nicht viel, aber der Inhalt war glaubwürdig genug. Die Leiche eines Mannes in Seemannstracht war vor zwei Tagen bei Cullerton, achtzehn Meilen von Hull entfernt, aufgefunden worden. Sie wurde als die des Sir Cyril Bath erkannt, und zwar von dem Kammerdiener des verstorbenen Richters, Symonds, den man telegraphisch herbeirufen hatte. Symonds' Aussage klärte den rätselhaften Vorfall genügend auf. Sir Cyril war kürzlich krank gewesen und hatte zu seiner Erholung eine Reise unternommen. Vermutlich hatte er dabei eine Wanderung durch die Klippen gemacht und war ins Meer gestürzt.

Das war alles; kein Verdacht eines Verbrechens wurde

Ben, wie alle in der Klasse, aber Väterchen arbeitet doch immer mit mir alle Tage, und Großmama läßt mich beim Märchenzählen oft die schweren Worte buchstabieren, da lernt man's viel schneller als bloß so ohne Märchen. . . ja . . . und nu hab' ich null Fehler und la."

Frau Bona hörte jedes Wort des froh bewegten Kindes. Sie sah auch jedes Wort, das da in dem fehlerlosen Diktat geschrieben stand und vor allem das eine, das mitten in dem sechsten Gebot stand, und das alle Kinder falsch geschrieben hatten, außer Ameliese, "stehlen". . . "Du sollst nicht stehlen."

Was war denn? . . . Was für Bilder stürmten denn da plötzlich auf sie ein, alles Wollen, allen Haß und allen Meid gegen den Vater ihres Kindes lähmend?

"Du . . . sollst . . . nicht . . . stehlen!" Wie lange war das wohl schon her, seitdem sie diesen Satz selber gelernt, seitdem sie wußte, daß es Gebote gab, die ein rächender Gott eingesetzt hatte?

War dieses frische, zufriedene und pflichttreue kleine Mädchen wirklich noch ihr Kind, das sie mit sich nehmen durfte in eine ungewisse Zukunft, in eine Umgebung, die doch nur eins in dem Kleinen Herzen wecken konnte, das Komödiantenbrot, das heiße, wilde und unbefriedigte, das ringends Raft und Ruhe fand und von den höchsten Seligkeiten oft in abgrundtiefes Leid führte!

Frau Bona hatte nie so grausam klar über ihr eigenes Leben nachgedacht wie in dieser Minute, da sie im Begriff gewesen war, das lachende, im Hause des pflichttreuen Vaters wohlbehütete Kind mit sich fortzuführen, das Kind, das sie liebte, und noch dem ihre Sehnsucht schrie. Und nun fühlte sie zum erstenmal, daß so eine Liebe auch Opfer verlangte, und daß dieses Opfer sie zurückhielt von ihrem Vorhaben, eingebend des da in so feiner Kinderhandchrift geschriebenen Wortes: "Du sollst nicht stehlen!"

Jetzt schreckten die drei dicht zusammengesteckten Kinderköpfe doch auseinander.

Sie hatten dicht hinter sich ein Stöhnen gehört. . . ganz laut und deutlich.

Alle drei drehten sich ängstlich um und sahen doch nichts als eine fremde, tief verschleierte Dame, die hastig von ihnen fort und auf die andere Seite der Straße quer über den Fahrdamm lief.

Da lachten die Kinder und atmeten tief auf. Und Ameliese jagte stolz, indem sie ihr Heft wieder sorgsam in die Mappe hineinstob: "So groß und fein war meine Mama auch, die jetzt bei den lieben Engeln im Himmel ist."

### Bunte Chronik.

Das Haus des Cervantes. Aus Madrid kommt die Nachricht, daß der König von Spanien das Haus in Valladolid erworben hat, in dem der unsterbliche Cervantes seinen berühmten "Don Quichote" verfaßte. Cervantes fristete damals ein kümmerliches Leben; seine Güter, der Herzog von Verma und der Herzog von Bejar hatten sich von ihm zurückgezogen. Ueberdies wurde er gerade zu der Zeit schuldig in eine üble Affaire verwickelt. Im Verlaufe eines Streites wurde vor dem Hause des Cervantes ein Edelmann auf den Tod verurteilt. Cervantes nahm sich seiner an und brachte ihn zu einer Nachbarin, wo der Edelmann bald verschied. Aber da die Kleider des Toten in seinem Hause aufgefunden wurden, so geriet der Dichter in einen schweren Verdacht, umso mehr als auch die öffentliche Meinung sich gegen ihn wandte. Erst der Fürsprache einiger Güter hatte er es zu verdanken, daß er vor dem Schlimmsten bewahrt blieb. Im Jahre 1606 kam Cervantes dann an den Hof nach Madrid. Seit jener Zeit ist das Haus — übrigens eigentlich kaum mehr als eine Hütte — das Obdach armer Familien Valladolids gewesen,

ausgesprochen; der Ausspruch des Leichenbeschauers lautete einfach: "Ertrunken aufgefunden"

Moskows Gläubiger waren wenigstens nicht in Nachteil, die wertvolle Ladung des "Einsamen Stern" gehörte ihnen, und es waren noch andere Schiffe da, die ihren Gewinn brachten. Alice's Vermögen war unberührt, es war bedeutend genug, wie sie sich ausdrückte, um für Cathcart und sie selbst die Zukunft freundlich zu gestalten. Grace Jves war es die geschädigt war, aber Renton war ja reich genug. Eine Untersuchung der geheimnisvollen Sache mit dem "Einsamen Stern" bewies Cathcart's Unschuld glänzend. Niemand fragte mehr nach Moskyn, nur die Polizei forschte nach ihm.

Samuel Gem erwarb sich das Häuschen, aber es war vereinbart, daß Fräulein Farr bis zur Verheiratung ihrer Pererin im ledigen Stande verbleiben sollte. Und da Alice und Cathcart bereits eine reizende Villa außerhalb Lewton gemietet hatten, sollte die Geduld des früheren Polizeidiener nicht allzu sehr auf die Probe gestellt werden.

"Und du sollst nicht mehr auf See gehen," sagte Alice zu ihrem Verlobten.

Renton und Cathcart zögerten etwas mit der Antwort. "Wir wollen uns zusammen eine Nacht halten," sagte Renton dann. "Aber wir werden sie nicht allein genießen sondern ihr beiden Mädchen müßt an dem Vergnügen teilnehmen. Ich werde jetzt bald ein würdiger Ehemann sein und als solcher wohl nicht mehr die Lust an Abenteuern haben. Ich denke Cathcart fühlt wie ich."

Es war weder in Moskyn's früherer Wohnung, noch in Langdeau-Croft, wo diese Unterredung stattfand, sondern in dem freundlichen Häuschen Frau Stennard's. Man hatte der alten Dame so viel, als nötig schien, von der ganzen Angelegenheit mitgeteilt, und Raymond Stennard hatte von demselben den er so schwer geschädigt, Vergebung erhalten. Er war wieder in seinem Dienst und wollte ein neues, besseres Leben beginnen. Die beiden Mädchen, welche sofort nach Landung der Nacht nach Lewton zurückreisten, waren von Frau Stennard aufgefordert worden, bei ihr wohnen zu bleiben, bis sie was die gute Frau schon abnte, sich verheiratet würden. Und gern war das Angebot angenommen worden.

Ende.

und nur ein kleines Schild erinnerte daran, daß Spaniens größter Dichter einst lebte. Vor einigen Jahren kaufte es die Cervantes-Gesellschaft von Valladolid an, und dort ihre Sitzungen abzuhalten. Ueber die Gesellschaft löste sich bald auf, und das Haus diente seitdem einigen Handwerkern als Werkstatt.

Der Tod der Nachtigall. Eine der berühmtesten Sängerrinnen aus der Zeit des dritten Kaiserreichs, Bernadine Hammoeters, ist — wie schon kurz gemeldet — in Brüssel durch Selbstmord gestorben. Die alte Frau hat sich mit den Scherben eines Lampencylinders die Kehle durchgeschnitten. Als sie jung war und als gefährlichste Nebenbuhlerin der Patti angesehen wurde, gehörte sie zu den gefeiertesten Freundinnen Meyerbeer's und Rossini's, und sie führte nicht umsonst den Beinamen der Nachtigall. Ein Minister des dritten Napoleon hat sie schnell weltberühmt gemacht. Sie besaß in Berlin ein prächtiges Hotel und in Fontainebleau das schönste Schloß. Die Kaiserin Eugenie war eifersüchtig auf sie, da die aus Belgien stammende Diva kostbarere Pferde kutschte als sie selber. So mußte der Kaiser sorgen, daß seine Gattin mit der Nachtigall in würdigen Wettstreit treten dürfte. Dann wurde Paris die Hauptstadt einer Republik, und Bernadine wanderte nach der belgischen Heimat zurück, um einige Jahre lang die gefeierte Heldenfängerin der Brüsseler Monnaie zu sein. Als Erste hat sie in französischer Sprache die Venus des "Lohnhüser" gesungen. Als sie sich ins Privatleben zurückzog, hatte sie es vergessen, von den einft ihr gespendeten Millionen etwas aufzubewahren. Darum zahlte ihr Leopold's II. Gattin, die Marie Henriette, eine dürftige Pension. Die Königin starb, die Pension blieb aus, und die Not kam zur Nachtigall. Alle alten Freunde starben auch hin. Sie war 75 Jahre alt geworden und konnte das Betteln nicht mehr erlernen. Daher schnitt sie sich in die Kehle und starb auf einem Bett des Armenspitals.

Das Rinn der Engländerin. "Das Rinn der Engländerin wächst, wächst und wächst", so behauptet ein französischer Silhouettenschneider, in seinem Fach ein anerkannter Künstler, namens Bly, auf Grund langjähriger Beobachtung festgestellt zu haben. Ueberhaupt ist Herr Bly ein Genie, das mit seiner Silhouetten-schneiderei ein hohes Maß von irdischer Beobachtungsgabe und scharfsinniger Denkkraft vereint. Dreimal ist er um die Welt gegendelt, und es gibt wohl keinen besseren Kenner der Profile der verschiedensten Rassen, insbesondere der weißen Völker, als ihn. Seine Beobachtungen haben ihn zu dem Schlusse geführt, daß man von scharfen Unterschieden in den Profilen der weißen Völker überhaupt nicht sprechen kann. Stumpfnasen gibt es in Berlin ebenso viele als in London, von Paris ganz zu schweigen. Leute mit runden Köpfen sieht man in England ebenso häufig als in Deutschland, und jene, die sich durch einen kurzen dicken Nacken auszeichnen, sind beispielsweise in Kapstadt ebenso gut anzutreffen, wie in Chicago. Nur die Engländerin bekommt ein besonders ausgeprägtes Profil, sie bekommt ein Gesicht, auf dem Charakterfestigkeit, Beharrlichkeit und Selbstbewußtsein geschrieben stehen, ohne daß es dadurch den Reiz der Weiblichkeit verliert. Und das alles hat sie ihrem wachsenden Rinn zu verdanken, wie Herr Bly behauptet. Er weiß keinen Grund dafür anzugeben, weshalb gerade das Rinn der Engländerin vortretender wird, er konstatiert nur eben die Tatsache. Größer im Sinne von breiter oder vierediger ist das Rinn der Engländerin beileibe nicht geworden. Das hieße ja, auf den Bulldoggentypus zuzufeuern. Es steht auch nicht aus dem Rahmen des Gesichtes heraus, es hängt sozusagen nur ein wenig, ohne jedoch die Harmonie zu beeinträchtigen. Dies Wachstum des Rinn ist keineswegs auf eine bestimmte Bevölkerungsklasse beschränkt. Herr Bly's Kunst führt ihn in alle möglichen Kreise, und er will sowohl bei den oberen Zehntausend als auch bei den um's tägliche Brot kämpfenden diese Erscheinung beobachtet haben.

Der Wunderautomat. Einen hübschen Beitrag zu dem Kapitel der Dummen, die niemals alle werden, läßt sich der "Daily Telegraph" von seinem Pariser Korrespondenten berichten. Mehrere Jahre lang haben in Paris vier gerisene Polen mit bestem Erfolge auf die Dummheit ihrer Mitmenschen spekuliert, und zwar wußten sie den Menschen da zu packen, wo ihm am leichtesten nah zu kommen ist, an seiner Geldbörse. Kurz gesagt, sie behaupteten, daß uralte Problem der Geldvermehrung in verblüffender Weise gelöst zu haben. Durch einen "elektrischen Prozeß" sollte diese Vermehrung vor sich gehen. Zwei Hunderttausendscheine wurden beispielsweise in den Wunderautomaten hineingelegt; dieser dann sorgfältig verschlossen, der "elektrische Strom" hindurchgeleitet, und "siehe da!" nach vierundzwanzig Stunden hatte sich zu den zwei Scheinen ein dritter hinzugesellt. Also eine höchst einträgliche Sache, Selbstverständlich sahen sich die schlauen Polen vorher erst gehörig die Leute an, an die sie sich heranwagen. Aber sie wußten ihre Sache so geheimnisvoll anzupreisen und sie mit dem Mäntelchen des Wunderbaren so geschickt zu umgeben, daß ihre Opfer eine große Zahl ausmachten. Schließlich aber wurde eine der "Dummen" schlau und deckte die ganze Sache der Polizei auf, die den Gaukler das Handwerk legte. Uebrigens spielte sich bei der Uebersührung der Gauner eine ergötzliche Szene ab. Alle vier behaupteten nämlich kein Wort französisch zu verstehen. Herr Cathcart, der Chef der Pariser Geheimpolizei, brachte sie aber bald zum Reden. In dem beschnittenen Bundesautomaten fand er nämlich zwei Hunderttausendscheine. Indem er sie den Gaunern zeigte, fragte er ganz unvermittelt: "Wem gehören die?" Und alle antworteten prompt im besten Französisch: "Sie gehören mir."

Strasenspiegel zur Regelung des Verkehrs. In einer von englischen Provinzstädten hat man das Problem des Straßenverkehrs auf eigenartige Weise zu lösen versucht. In Holtstone hatte man zuerst den Gedanken, an den Straßeneckungen quadratische Spiegel in gewisser Höhe derart anzubringen, daß von der jeder der Straßen die freizuhaltenden übersehen werden kann. Die zuerst gebrauchten Spiegel waren flach. Spätere Versuche ergaben jedoch, daß die konvexe Form geeigneter ist, da dann das Beobachtungsfeld ein größeres ist. Viel Arbeit verursachen die Spiegel nicht; die einzige, die vielleicht in Betracht käme, wäre wie das "Municipal Journal" scherzhaft bemerkt, eine alle drei Monate stattfindende Säuberung.

Das beste Desinfektionsmittel. Welches ist das beste Desinfektionsmittel? Diese bedeutungsvolle Frage hat die führende englische medizinische Zeitschrift "Lancet" mit der alten Weisheit beantwortet, daß die Sonne der ängste Feind aller schädlichen Mikroben und Bakterien sei. Die Sonnenwärme ist allen Mikroorga-

nismen verhängnisvoll, und Koch hat schon nachgewiesen, daß die Sonnenstrahlen beispielsweise die Verbreiter der Tuberkulose auf Stoffen in verhältnismäßig kurzer Zeit vernichten. Die englische Zeitschrift erklärt also den Ruf, fortan wieder zur "altbewährten" Sonne als Desinfektionsmittel zurückzukehren, zur Sonne, die in so vielerlei Hinsicht der beste Freund des Menschen sei.

Ein fünfzehnjähriger Entführer. Vor den Gerichtshof von Northampton in England hatte sich dieser Tage ein Büschchen von fünfzehn Lenzen wegen Entführung eines gleichalterigen Mädchens zu verantworten. Der "kühne Dingling", Edward Hammond mit Namen, wurde für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; die durch die Untersuchungshaft bereits abgebüßte Strafe dürfte den jugendlichen Liebhaber kurirt haben. Sehr blaß und gedrückt ließ der Missetäter die strengen Worte des Richters über sich ergehen. Justice Scrutton erklärte dem tief beschämten Knaben, daß er ihm am liebsten eine gehörige Tracht Prügel zuerkannt haben würde, wenn das in seiner Macht gelegen hätte. Von einer derartigen Züchtigung hätte freilich dann auch das ebenso schuldige Mädel seinen Anteil empfangen müssen. "Und nun, mein Junge", fügte der Richter zum Schluß hinzu, "lasse Dir es gesagt sein: Halte Dich fern von den Mädchen, ob unter oder über sechzehn Jahren, bis Du im Stande bist, einen eigenen Haushalt zu gründen."

Mit 23 Jahren Großvater. Einen ungewöhnlich jugendlichen Großvater hat seit gestern Landsberg a. W. aufzuweisen. Es ist dies der 23 Jahre alte Handelsmann Z., der mit seiner ihm jüngst angetrauten Frau, die bereits 54 Jahre zählt, im neuen Stadtviertel wohnt. Frau Z. hat eine Tochter, die gestern einem Knaben das Leben schenkte. Der Zufall will es auch, daß sowohl die Tochter als auch der Schwiegersohn des Z. älter sind als er, der Großvater.

Ein durchgegangener Elefant in einer Pariser Tabaktrafik. Aus Paris wird berichtet: Ein dreifüßiger Elefant, welcher in der Nacht von Freitag auf Samstag vom Güterbahnhof Berry nach einem Circus in Montmartre geführt wurde, riß sich unterwegs von seinem Führer los und durchrannte die glücklicherweise menschenleeren Straßen. Am Boulevard Beaumarchais brach der gewaltige Dichtäuler in eine Tabaktrafik ein und richtete ange Berwüstungen unter den Vorräten an. Die Eigentümer des Ladens, die im Hinterzimmer schliefen, flüchteten schreiend ans Fenster. Man rief die Feuerwehr herbei und dieser und dem Führer gelang es, das Thier, welches die Sache offenbar als harmlosen Scherz betrachtete, aus dem Lad enheraus zu mandorieren und nach seinem Bestimmungsort zu führen.

Das richtige Ende. Vor dem Kriegsgericht steht — so erzählt der "Deutsche Soldatenhort" — ein Soldat, der als Posten einen wertvollen Hund mit dem Bajonett erstochen hätte, weil der Köter ihn angeblich schwer und schmerzhaft gebissen haben sollte. Nach ärztlichem Befund war der Biß nicht so schlimm. Wegen des Schadenersatzanspruches des Eigentümers ist es nun zu der militärischen Verhandlung gekommen. "Warum, mein Sohn", fragt der Vorsitzende den Mann, "haben Sie denn dem Hund nicht lieber eins mit dem Kolben verpfeft, anstatt ihn gleich aufzuspießen?" — "Der Hund. . . der Hund. . ." fing der Angeklagte an zu stottern. — "Na, heraus mit der Sprache, junger Freund! Sie sollen ja hier verteidigen", mahnte milde der Richter. — "Der Hund hat mich ja auch nicht mit dem Schwanz gebissen", plähte der Missetäter heraus. Und für Minuten war's mit der Würde des Gerichts schlecht bestellt.

Humor des Auslandes. Der Schulinspektor, der durch ein Krausfeuer von Fragen die Klasse in Schrecken versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: "Und nun sagt mir noch, wer hat "Hamlet" geschrieben?" "Entschuldigen Sie, Herr Inspektor", antwortet ein glibbernder Junge, "ich war's nicht." Am Abend erzählt der Inspektor diesen Vorfall dem Bürgermeister, der interessiert zuhört und in ein langes Gelächter ausbricht. "Das ist gut", meint er schließlich, "und dabei bin ich fest überzeugt, der verdammte Schlingel hat es doch getan!"

"Ein origineller Mensch, der Professor, nicht wahr?" "Sehr originell, aber ich finde, er nimmt die Dinge zu wörtlich." "Wie-so?" "Ich sagte ihm, er möge sich bei mir ganz wie zuhause fühlen." "Und, hat er das?" "Ja, er tat es. In einer Viertelstunde hat er sich um meiner Frau gezant, die Rahe aus der Thür geworfen, meinem Jungen eine Ohrfeige gegeben, unsere Köchin entlassen und mir gesagt, daß ich verrückt sei."

Marm (mit seiner Ehehälfte Ann in Arm gehend): "Aber Marie, Du schreist ja so, daß Dich die Beute für ein Fischweib halten müssen!" — Frau: "Du meinst wohl, weil ich einen Stockfisch am Arm habe!"

Lehret: "Wenn ein Meter Zeug fünf Mark kostet, können sieben Meter doch nicht fünfundzwanzig Mark kosten, wie Du hier geschrieben hast?" — Der kleine Kohn: "Ich glaubte, es wäre Musverkauf."

"Ich habe noch nie einen so eigentümlichen Mann gesehen wie Mr. Bisson. Immer sucht der Mensch Streik anzufangen." — "Ja, warum heiratet denn der Mann dann nicht?"

Er (auf dem Riesen): "Ich liebe Dich, mein Herz gehört dir noch Dir." — Sie: "Ist das auch Dein Ernst?" — Er: "Glaubst Du, ich rüßte mir hier zum Spaß meine neuen Hosen?"

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:  
National-Theater. — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. Zur Aufführung gelangt: Scrisoarea pierdută.  
Theater Modern. — Dramatische Gesellschaft. Marioara Văgulescu. — Zur Aufführung gelangt: Văltoarea.  
Theater Comedia. Rumän. Schauspieltruppe. Zur Aufführung gelangt: Florette si Patapon.  
Cinema "Victoria". — Calea Victoriei — Stündliche Kinematograph-Vorstellung.  
Volta Bristol und Volta s. ada Doamnei. — stündliche Kinematograph-Vorstellung. en.

Handel und Verkehr.

Die Geschäftslage in Rumänien.

Wir lesen im „Berl. Lokalanz.“: Der in Rumänien augenblicklich herrschende Geldmangel ist, wie die vom hiesigen Reichsamt des Innern herausgegebenen Nachrichten für Handel und Industrie schreiben, am Ultimotermine alten Stils (13. Oktober n. St.) durch eine bedeutende Anzahl von Protesten sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz zum Ausdruck gelangt. Bei diesen Protesten sind zum Teil auch Firmen beteiligt, die bisher als solide galten und durch das Versagen ihrer eigenen Kundschaft in augenblickliche Geldschwierigkeiten geraten sind. Unter diesen Umständen werden die deutschen Lieferanten, insbesondere in der Manufakturwarenbranche, vielleicht gut tun, wenn sie sich mit den rumänischen Bestellern die bei der jetzigen Lage selbst kein Interesse daran haben können, sich neue Verbindlichkeiten aufzubürden, dahin verständigen würden, ob nicht gegebenenfalls die Absendung der bestellten Waren bis zu einer demnächstigen Klärung der Situation hinauszuschieben wäre.

Der Berliner „Confectionär“ schreibt: Die rumänische Regierung hat das von einer Anzahl rumänischer Kaufleute nachgesuchte Moratorium abschlägig beschieden, weil angeblich die Finanzlage Rumäniens derartig günstig ist, daß zur Bewilligung eines Moratoriums kein Grund vorliegt. Wenn auch zugegeben werden kann, daß die Finanzlage Rumäniens gut sein möge, zumal die Ernte recht gut war, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß infolge der, wenn auch stillschweigenden Mobilisierung und Knappheit der Waggons, die sich auch in Friedenszeiten bemerkbar macht, der Transport völlig stockt, welches Faktum eine, wenn auch vorübergehende Krisis hervorrufen muß. Ein Uebelstand von nicht zu verkennender Bedeutung ist in Rumänien der Umstand, daß durch die außerordentlich leichte Kreditgewährung sowohl von offiziellen wie auch privaten Banken die Kaufleute, welche an sich auf eine möglichst große Ausdehnung ihrer geschäftlichen Unternehmungen angewiesen sind, zur Inanspruchnahme von Krediten geradezu animiert werden. Diese Kreditgewährung ist in den letzten Jahren im Hinblick darauf, daß die allgemeine finanzielle Lage gut und die Aussichten auf die Ernte günstig war, um so entgegenkommender seitens der Banken geschehen.

Jetzt wird durch die Einschränkung resp. Entziehung der Kredite der ausländischen Banken an die rumänischen Banken auch in Rumänien eine Kalamität hervorgerufen, die schwere Folgen haben kann. Außerdem stagniert auch dort das Geschäft insofern, als die Einwohner und namentlich die Landleute, bei der kriegerischen Lage das Geld möglichst festhalten. Wir können nur hoffen, daß sich die Situation zum Guten klären und die Geschäfte wieder ihren ruhigen Gang gehen werden. Soweit als angängig möge man in Anbetracht der so schwierigen Verhältnisse auch der rumänischen Kundschaft mit weitgehendsten Konzessionen entgegenkommen, zumal man dadurch mehr erreichen wird, als durch rigoroses Vorgehen. Auch in Rumänien gibt es überall im allgemeinen eine solide und gesunde Kundschaft, die nur durch unvorhergesehene Verhältnisse in die Enge getrieben, sich der Unmöglichkeit gegenüber gestellt sieht, ihren Verpflichtungen prompt nachzukommen. Auch im Westen Europas würde eine derartige Situation, begleitet von der Kreditentziehung der Banken, die gleichen Folgen zeitigen.

Insolvenzen. Fallit wurden erklärt: C. Târdea, Fântânei 39, Iancu Reissman, Brâncoveanu 12, David S. Zilberstein, Odobesti. B. Tecucianu, Odobesti. Dumitru Stanculescu, T.-Măgurele. I. G. Segal & Fiu, Puesti.

Abr. Krakauer fordert die Falliterklärung des M. L. Demajo, str Carol 44. — Zweifel & Comp. jene des Moritz H. Kraid, Calea Moşilor 18. — Banca Sindicatului Agricol jene des S. J. Mosessohn, Pânzari 18. Gegen folgende Firmen wurde beim Trib. Prahova die Fallitentscheidung beantragt: L. M. Iscovici, Uhrmacher, P. Bănulescu Breaza de Sus, und Stelian Antonescu, Ploiesti. G. F. Georgescu, Gem. Drăganesti, Firma Bratu aus Sinaia.

Das hiesige Handelsgericht hat die Vertagung der Verhandlung über die Falliterklärung folgender Firmen verfügt: C. I. Creangă, str Câmpineanu 10, für den 3. November. D. M. Popescu, Dr. G. Cristescu Bogdan, str Câmpineanu 15. Spirea Petre, prel. Griviţei 62 und Tânase Staicovici, str Bazaca 1, für den 6. November. I. M. Eigeles, str Schelari und Hristea Nicolae, Chanssee Colentina 17, für den 9. November und Jos. Martinez, str Câmpineanu 6, für den 11. November. — Die Daten sind a. St.

Offizielle Börsenkurse. Vom 31. Okt. — (Originalurs des „Buk. Tgbl.“) Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1490, ord Aktienkapital 960, Buk. Tramway 77 — Eskomptebank —/— Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 91.50 Neue rumän. Anleihe 93.40 Eskomptebank 4 7/8 Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania — Nationala — Generala — Berlin. — Napoleon (Gold) 162.80 Rubel 215.80 Darmstädter Bank 119.50 Diskontobank 181. — Rumänische Renten 5 pr. Rente conv. 1903 97.90 4 pr. Rente 1889 87.30 idem 1890 91.10 idem 1891 86.90 idem 1894 86.90 idem 1896 87.25 idem 1898 87.25 idem conv 1905 87.20 idem 1906 86.90 idem 1908 86.90 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 93.20 idem 1895 — idem 1898 — Banca Generală Română —/— Eskomptebank 4 1/2 4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910 86.90

Devis: Amsterdam 169.60 Belgien 81. — Italien 80.45 London 204.95 Paris 81.375 Schweiz 81.10 Wien 84.80. Wien. Napoleon 19.18, Papierrubel-Compt 254. — Kredit-Anstalt 603.50 Oesterr. Bodenkreditanstalt 1185. — Ungar. Kredit 779 — Oesterr. Eisenbahnen 668.75 Lombardes 103.50 Alpines 943.50 Waffenfabrik 1.42. — Türkenloose 212.40 Oest. pap. Rente 86. — Oesterr. Silberrente 85 Oesterr. Gold. Rente 108.25, Ungar. Geldrente 103.40 Russische Rente — Devis London 241.95 Paris 96.85 Berlin 117.80 Amsterdam 200. — Belgien 95.45 Italien 94.95 Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1650. — Ottomanbank 635. — Türkenloose 180. — 3 pr. französische Rente 89.10, 5 pr. rumän. Rente 1890 — 4 pr. rum. Rente conv. — Italienische Rente 97.60 Ungarische Rente 89.10 Spanische Rente 91.20 Russische Rente 1893, Rumänische Rente —. — Neue rumänische Anleihe conv. 1905 — Eskomptebank 3 7/8 Credit Lyonnais 1555. — 5 rumän. Rente vom Jahre 1910 — Devis: London 25.23.5 Wien 104.25 Amsterdam 203.62 Berlin 122.84, Belgien 3/3, Italien 7/8 Schweiz 3/8 London. Consolides 73 5/8 B. d. Roumanie 9/— Eskomptebank 5 —/— Devis: Paris 35.48 3/4 Berlin 20.79 Amsterdam 12.05

Getreidekurse vom 30. Okt Chicago. Weizen: Dez 17.33 Mai 18.33 Juli 17.85 Mais: Dez 10.11, Mai 9.69, Juli 9.91. New-York. Weizen disponibel 20.37, Dez. 18.78 Mai 19.75 Juli — Mais disponibel — Dez —/—, Mai —/— Liverpool Weizen: Dez 21.28 März 21.05 Mais: Nov —/— Dez 14.50 Paris. Weizen: Nov.-Febr. 27.20 Jan.-Apr. 27.10 — Mehl: Nov.-Febr. 36.85 Jan.-Apr. 35.40 Oel Colza: Oct. 71.75 Nov. 72. — Jan.-April 71.75. März-Juni 70.25 Budapest. Weizen: Mai —/—, Okt. —/— April 25.08 Roggen Okt. —/—, April 23.18, Hafer: Okt. —/— April 23.94 Mais Sept. —/— Mai 17.02 Aug. —/— Repe: —/— Berlin. Weizen: Dez 26.86 Mai 26.25. Roggen: Dez. 21.90 Mai 22.02 Mais: Dez —/—, Mai —/— Bralla. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 18.20, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.50, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 17.00. Mais 14.20 Gerste 14.00. Hafer 15.00. Roggen 13.50. Bohnen 23.00 Hirse — Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei —/— pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 18.30, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 17.40. Mais 15.25. Gerste 14.75. Hafer 14. — Roggen 13.75. Bohnen 23.50. Hirse —. Naveta —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 31. Okt 1912 gezahlt wurden: Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper Lei 18.30; (77 kgr) 3%, Lei 18.00. November, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 17.80 prompt ab Wag — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 18.70 Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 18.20 Neuer gemischter Weizen (74 kgr) 4%, Lei 17.20. Roggen 1. Qualität (74 kgr) Lei 14.50; 2. Qual. (72 kgr) Lei 14.00. Hafer (45 kgr) Lei 15.50, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei —/—, Nov., bordo Sulina. Gerste. Herbstgerste (64 kgr) Lei 15.10, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 14.40, neue Gerste (59 kgr) 2%, fremde Körper, Lei —/—, Nov., bordo Sulina. Mais. Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 13.90 Mais alter Cinqtantin (80 kgr) Lei 15.70, colorierter Mais (78 kgr) Lei 14.70, Neumais, (74 kgr) Lei 13.80. Bohnen, Lei 22.50. Hirse Lei 13.80, Colza neu Lei 30.00, Naveta Lei 23.50.

Czernowitzer Kurs- und Marktbericht der Frucht- und Produkten-Börse vom 28. Okt. Preise in Kronen per 50 Kgr. ab (Parität) Czernowitz. Weizen 10.75—11.00, Roggen, Herrschaftsw. 9.25—9.50 Gerste, Brauerware 9.50—9.75, Brennerei-Maltzw. 8.50—8.75 Hafer, Herrschaftsw. neu 10.35—10.65. Oelsaaten, Winterreps —/—, Kleesaat, prima —/—, Hanfsaat —/—, Mais 8.50—8.70, Neumais —/—, Kleie, Weizen 6.00—6.20 Roggen 6.00—6.40, Cinqtantin —/—, Hülsenfrüchte, Bohnen—/— lange handgewählte —/—, geraffte —/— Erbsen 11.00—11.50 Fenchel —/—.

Bukarester Devisenkurs vom 31. Okt. London. Check 25.60 /— bis 25.55 /— 3 Monate — Paris. Check 101.30 /— bis 101.10 /— 3 Monate — Berlin. Check 124.52 1/2 bis 124.27 1/2 3 Monate — Wien. Check 106.10 /— bis 105.90 /— 3 Monate — Belgien. Check 100.75 /— bis 100.55 /— 3 Monate — Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 6. October 1912.

Aktiva: Goldreserve in Metall . . . 162547683) 228210683 „ „ Tratten . . . 65663000) Silber und verschiedene Münzen . . . 438341 Inländ. u. fremde Wechsel-Portefeuille . . . 187247842 Anleihen auf Staatseffekten\*) (10703800) 22238586 „ „ C-to cr. (11534786) Öffentliche Fonds . . . 11999854 Effekten des Reservefonds . . . 17425877 „ der Immobilienamort. u. Material. 4165821 Immobilien . . . 6280332 Mobilien und Druckmaschinen . . . 820159 Verwaltungsspesen . . . 701152 Freie Depots . . . 110673345 Wertrechnungen . . . 34522045 Verschiedene Rechnungen . . . 77618472 Total 702342509

Pasiva: Kapital . . . 12000000 Reservefond . . . 32558931 Fonds zur Amort. der Immob. u. Materialien 4888896 Im Umlauf befindliche Banknoten . . . 486461900 Gewinn und Verlust . . . 3035011 Zinsen und verschiedene Depots . . . 2334775 Zurückziehbare Depots . . . 110673345 Verschiedene Rechnungen . . . 50389651 (\* Zinsfuß 5 1/2 %/o. Escompte 5 %/o. — Total 702342509

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich. 30. Okt. 31. Okt. Bemerk. Turnu Severin 356 367 steigend. Calafat 340 349 Bechet 375 343 fallend. Turnu Măgurele 369 331 „ Giurgiu 470 424 „ Oltenitza 506 453 „ Galaraschi 468 435 „ Jernavoda 507 480 „ Gura Jalomitzel 511 495 „ Galatz 447 444 „ Tulcea 290 288 „

Vom 29. Okt. Donau: Passau + 287 cm, Wien — 37 cm, Poszony + 146 cm, Budapest + 240 cm, Orsovoia + 309 cm, Drau: Varasd + 194 cm, Barcs + 136 cm, Esseg + 242 cm, Save: Szisseg + 366 cm, Mitrowitza + 370 cm, Theise: M.-Sziget + 38 cm, Szolnok + 409 cm. gefallen gestiegen Celsius. Erklärungen der Zeichen: — unter Null, + über Null, ° Temperatur nach Celsius, \* Eiswasser, ? unbestimmt.

Ziehung der königl. rum. Staatslotterie. Gestern Vormittag fand im Speziaalsaal, Calea Victoriei Nr. 192, die Ziehung der 6. Klasse der rumänischen Staatslotterie statt, bei der folgende Gewinnste gezogen wurden: 8. Tag. 10.000 Lei gewann die No. 6.275. 2000 Lei gewannen die Nr. 12.708, 25.971, 20.080, 28.734, 19.575. 1000 Lei gewannen die Nr. 7.962, 19.965, 19.238, 21.213, 28.986, 43.571, 50.735, 32.335, 59.590, 11.683, 30.777, 39.965, 50.499, 54.294. 500 Lei gewannen die Nr. 9.674, 29.908, 37.464, 42.208, 42.244, 44.346, 58.663, 15.853, 15.453, 21.636, 25.889, 35.102, 41.262, 46.369, 46.821, 48.955, 54.960, 12.058, 24.363, 28.982, 37.590, 40.428, 40.115, 45.767. Außerdem gewannen noch eine Anzahl Nr. je 200 Lei. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Les Grandes Brasseries de Bucarest empfehlen ihrer geehrten Kundschaft und dem P. T. Publikum ihr köstliches Triumph-Bier, Hell Bayerisches Bier, Dunkel. Vorzügliche Qualität zum Ausnahmepreise von Lei 12.50 das Fass von 25 Liter und 50 Bani die Flasche, helles oder dunkles Bier. DIE BESTELLUNGEN werden entgegengenommen: Fabrica Bucurestii-Neuic oder Trocadero, Palais der Handelskammer oder per Telephon 33/20.

„Sinaia“ Terrains für Villen auf dem Berge Cumpăt (königl. Gut) in einer Entfernung von 1200 m vom Casino in Lojen von 500—1000 Meter. Sehr günstige Preise, Quellenwasser, Kanal, elektrisches Licht, prächtvolle Lage. Näheres bei Herrn J. Stachli, Calea Moşilor 135 oder bei der Banca comerciala Romana und für Informationen in der Gegend selbst bei Herrn Ingenieur Critcea Niculescu, Sinaia.

NESTLE'S Kindermilch für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke. Enthält beste Alpenmilch. Preis per Dose: Lei 2.— Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.

ZAHN-CRÈME KALODONT Antiseptisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack.

Ein deutscher Bursche der die evangelische oder katholische Schule besucht hat und die Schriftsetzerei erlernen will, wird in unserer Buchdruckerei gegen Anfangsgehalt sofort aufgenommen. — Näheres in der Administration.

### Bukarester Börse.

#### Offizielle Kurse.

Donnerstag, den 31. Oktober 1912.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.  
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

#### Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

5% amort. Rente der Jahre:

1894 Intern	101.100.1/2	1903 Externe	102.1/2 102.
4% amort. Rente der Jahre:			
1889 32 1/2 Mill. int.	90.50	1898 180 Mill.	92.— 91.75
1889 ext. 50 "	—	1905 100 " A u. B	90.— 89.50
1890 274 Mill.	94.25	1905 konvertiert	90.— 89.50
1891 45 "	91.—	1908 70 Mill.	90.— 89.50
1894 120 "	91.—	1910 amort. 128 Mill.	90.25 90.—
1896 90 "	92.—	1910 Wälder	92.— 91.3/4

#### District- und Communalobligationen:

5% Distr. u. Com.	100.—	99.75	5% Craiova 1906	94.50	94.1/4
4 1/2% " "	—	93.—	5% " 1910	96.	95.1/2
4 1/2% Kred. viticol	95.50	95.—	5% Ploesti 1906	96.	95.1/2
4 1/2% Buk. 1898	95.	94.50	5% " 1910	96.	95.1/2
4% " 1903	90.75	90.50	4 1/2% Jassy 1906	94.75	94.1/2
4% " 1906	90.75	90.50	4 1/2% " 1910	94.75	94.1/2
4% " 1910	90.75	90.50	5% Buzeu	95.	94.1/2
4% " 1910	99.—	98.75	4 1/2% Braila	92.50	92.—
4% " 1912	86.	85.75			

#### Anleihen von Gesellschaften:

5% Fonc. Rum.-Br.	97.—	97.75	5% Obl. Com. Buk.	97.75	97.50
5% " "	89.75	89.50	5% Gesell. Letea	—	—
5% " Urb.	95.70	95.60	5% Buzeu-Neh.	98.—	97.1/2
4% " Jassy	94.—	93.75	Ges. Ceramica Cotr.	—	—
5% Casa rurala	—	99.—			

#### Aktien:

Banque Nat. de Roum.	—	4900	Banca Generala Roum.	1950	1900
Casa Rurala	1200	1150	Soc. Banca Rom.	—	595,600
Banque Agricole	—	487 90	" Nominativ.	—	575,70
Bank of Rom. Ltd.	230	220	Banca Ilfov	—	480 460
d'Esp. de Bukarest	—	510	Dacia Rom.	—	1435
Marmorosch Blank	809,8	10,12	Nationala	—	970
de Credit Roumain	—	810	Generala	—	985,
Populaire de Pitesti	260	250	Soc. Tramw. Bucarest	1200	1100

## Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

### Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victorie 129 (neben Biserica alba).  
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

## Dr. Hauberger

### Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.  
Schmerzloses Zahnziehen.  
8 — Strada General Florescu — 8

## Dr. L. Weintraub

ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

### Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.  
Heilt Impotencia virilis mit bestem Erfolg.  
Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.  
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm

## STRADA REGALA Braila REGALA STRADA

### Am 26. Oktober findet die Eröffnung des großen HOTEL HIGH-LIFE

— Im Zentrum der Stadt gelegen, neben allen öffentlichen Behörden und Geschäften. Neu erbaut, nach allen modernen Erfordernissen kann das Hotel mit allen ähnlichen Unternehmungen des Auslandes konkurrieren. Meiniges Hotel, das Zentralheizung, Elektrizität, Bäder, Parquet, Telefon besitzt. — Mäßige Preise. 290



Welche Coiffure ist gegenwärtig die modernste ???

Welche Coiffure steht besser dem Gesichte ???

Neue fremde Spezialisten für Frisuren, Haarfarben, Gesichtsmassage und Manucure.

Eigene Fabrik zur Herstellung von Transformationen und Capulets von den allerfeinsten Haaren I-a Qualität.

Besuchen Sie mit Vertrauen das allergrößte Haus in dieser Branche. Mäßige Preise.

J. DORTHEIMER Bukarest, Clementei 7. Tel. 20/94.

## Schlafzimmer

(Blumenecke) zu verkaufen. Kostenpreis 2000 Lei (neu 4500 Lei), ein Jahr im Gebrauch. Zu besichtigen von 4—6 Uhr nachm. — Calea Pleonei 67.

### Bukarester

## Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Sonntag, den 2. November 1912, abends 9 Uhr

## 1. Gesellschaftsabend.

Programm:

- Musikvortrag.
- Rezitationen (Herr Georg Kaufmann).
- Musikstücke.
- Klaviervorträge. a) zweihändig (Frl. Val. Budinsty, b) vierhändig (Frl. Budinsty und Herr H. Dobrowsky).
- Couplets, vorgelesen von Herrn Josef Pawel.
- Die Nihilisten. Orig. Schwank in 3 Aufzügen von Georg Hoffmann-Schaumberg.

### TANZ.

Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder bei 1.50 pro Person, bei 3 pro Familie, für Gäste 2.— pro Person, bei 4 pro Familie.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Gut Heil! Der Turnrat.

Kgl.-rum. Hofl.

Muskatell, Riesling, Drăgășani, Bordo etc.



RHEIN & Co. Azuga.

Telephon 10/49

# Feine Tisch- & Dessert-Weine

Zusendung ins Haus.

DEPOSIT: Bukarest, Strada Atelierului 12 bis.

## Gl. Schlesinger S-SOP

Strada Lipsani BUKAREST Telephon 3/90

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in

# Herren- und Damen-Stoffen

für die

## Herbst- und Winter-Saison

an.

## Tüchtige Wirtschaftlerin, gute Köchin,

welche lange Jahre den Haushalt für 15 Beamte einer Petroleumgesellschaft geführt hat, sucht ähnliche Stelle. Eventuell auf eigene Rechnung. Gefl. Anträge unter „E. R.“ an die Adm.

## Zwei Fräuleins

suchen in der Nähe der Universität ein möbliertes Zimmer mit guter Pension in einem anständigen deutschen, ruhigen Hause. Offerten an die Adresse: „E. T.“ Căminul Studentelor, Strada Dionisie 74.

## Ein junger Bursche

der etwas Deutsch versteht, zur Bedienung des Fahrstuhles in unserem Hause gesucht. Meldungen an „Steaua Română“, Materialabteilung, Bulev. Carol I. No. 5.

## Ein Kassier und ein Praktikant

aus guter Familie, ersterer Mann in reiferen Jahren, lautionsfähig, mit perfekter Kenntnis der deutschen und rumänischen Sprache, der doppelten Buchhaltung und mit langjähriger Bureaupraxis, letzterer Absolvent einer Handelsschule, werden für ein erstklassiges Haus in Bukarest zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter Angabe der Referenzen unter „Kassier 4000“ oder „Praktikant 60“ an die Annoncen-Expedition Carol Schulder & Co., Bukarest, Str. Doamnei 8, 1. Etage.

Zu vermieten ein Schlafzimmer und Salon elegant möbliert (bei deutscher Familie, eventuell auch Pension. Adresse in der Adm.

## Circus Sidoli

Heute Freitag, den 1. November 1912

### Internationale Ringkämpfe

Die berühmtesten Kämpfer wie:

Mamutoff gegen Randolfi | Westergard gegen Zbyzko Georgiewicz gegen Blandetti | Hackenschmidt gegen Lurich werden auftreten.

Die Veranstaltung beginnt mit einem schönen Spezialitätenprogramm

## Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren (broncho-oesophagoscopie).

97, Calea Vic oriel 97

Consult. von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

### Spezialarbeiten

bei neuen und bestehenden Kessel-Einmauerungen zur dauernden Erhaltung der besterreichbaren Dampfproduktions-Leistung und Erhöhung der Kaminzug-Wirkung.

**ISOLIERUNGEN** jeder Art gegen Wärme-Verlust und Kälte-Schutz durch fachmännisch geschulte Monteure.

Lieferung von erstklassigen Wärmeschutzmassen „Isol“ und „Wurm“-schen unverbrennlichen Asbestisolierrmassen sowie konkurrenzlosen „Wurmisol-Korksteinmaterialien“ wie: Schalen, Segmenten und Platten, letztere für Maschinen- und bautechnische Isolierungen.

Auf Wunsch Ingenieur-Besuche kostenlos und unverbindlich.  
**Prager Isolierrmittelfabrik**

**Brüder Wurool Prag VII Telephon 3108.**

Schnellgasse 129.

AGENTS: Wien, Budapest, Prag, Mähr.-Osterr., Bukarest etc.

VERTRETER FÜR RUMÄNIEN: **RAYMOND GÜNTHER, BUKAREST**  
Bulevardul Colței 11 bis.

## Mme Angele

Strada Edgar Quinet 8, I. Etage

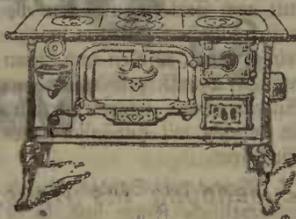
Elegante Strassen-, Visit-, Ball-Toiletten, Costume-Tailleur und Manteaux. — Für Tailleur spezieller Damenschneider, Façon 50—60 Lei.

## COKS

aus Gasfabriken in Säcken ins Haus gestellt.

**Antracit-Briguettes**  
**Brennholz**  
Garantiertes Gewicht.

**Kochmaschinen**  
aus Stahlblech, Fayence und Majolica mit feinerster Wasserleitung, Wiener System.



Wir bitten den Bestellungen den Betrag beizufügen.

— Grand Prix 1906 —  
Installationen wurden bei den größten Palästen und Bauten des Landes ausgeführt.

**Alfred Löwenbach**  
Calea Victoriei 146.

**Johann Franz**  
Strada Luigi Cazavilian 21

## Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiare“

**THEODOR ATANASIU**

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor

Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/23.

In 20 spezielle und reichlich assortierte Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

### RAYONS:

- 1) Seidenwaren.
- 2) Seidenstoffe.
- 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
- 4) Kleider f. Damen u. Kinder.
- 5) Verschiedene Stoffe.
- 6) Plusch und Sammts.
- 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
- 8) Messgewände.
- 9) Stoffe für Herrenkleider.
- 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
- 11) Weisswaren, Leinwände.
- 12) Spitzen und Stickereien.
- 13) Toiletteartikel u. Waschwäsche für Herren.
- 14) Weisswaren- und Brautausstattungen für Damen.
- 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
- 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderel.
- 17) Zephir-Leinwand und Molton.
- 18) Baumwolle u. Rohselde.
- 19) Grosse und kleine Bettdecken.
- 20) Hausjacken für Damen und Kinder.

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.  
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll  
**THEODOR ATANASIU**

## The Berlitz School of Languages

In Bukarest nur Strada Lipseani 23, gegenüber Magazin „Nouveautes“.



Unterricht in modernen Sprachen:  
Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Rumänisch, Russisch.

Guter und rascher Einzelunterricht besonders für Damen und Herren, die durch Alter und Stellung der Schule entrückt sind.

Paris 1900 2 gold. Med. | Ca 400 Filialen | St. Louis 1904 Grand Prix  
Lille 1902 1 gold. Med. | in allen grösseren | Lidys 1905 Grand Prix  
Zürich 1902 1 „ | Städten d. Welt. | London 1908 „  
Prospekte gratis von der Direktion „The Berlitz School of Languages“, Lipseani 23.

Die Berlitz-School ist das ganze Jahr geöffnet. — Eintritt für Anfänger und Vorgeschrillend zu jeder Zeit.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

# Lanolin-Cream

und

# Lanolin-Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfeld Charlottenburg, Seitzer 15.

GEKÉTÍ NUMAL ADEVERATUL

# GIESHÜBLER MATTONI

se ferti de contrazaceri si de ape artificiale

Technikum  
Hainichen

Maschinen- u. Elektrotechnik.  
Ing., Techn., Werkm.  
Auto- u. Flugtechnik.  
Brücken- u. Lehrfabrik für...

## NICOLAE LUPAN

Bukarest Calea Victoriei 22

Reichhaltiges Lager von feinsten Schuhwaren, fertige u. nach Mass.

Technikum Altenburg Sa.-A.  
Ingenieur-, Technik-, Werkmeister-Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, 5 Laboratorien  
Programm frei.

## Banca Bucuresti

Bukarest, (Grosser Platz, St. Anton)  
Strada Halelor 17 und Strada Carol 14 — Telefon 16/0 — nimmt zur Verzinsung (aus der Provinz per Post) gegen Sparbüchel

Geld an von 50 Bani bis 10.000 (zehn tausend) Lei und bezahlt sichere 6% (6 Prozent) jährliche Zinsen.  
Die Rückerstattung der Ersparnisse und ihrer Zinsen erfolgt auf Verlangen.

Günstig für Mitglieder des Klerus, des Lehrkörpers, der Handwerker, Zivil- und Handelsbeamten, Schüler der unteren und oberen Klassen sowie des rumänischen und ausländischen Dienerspersonals.  
Nimmt zur Verzinsung jedwede Summe auf festen Termin an.  
Die Bedingungen für diese Erläge werden auf Grund einer speziellen Konvention festgesetzt (wenn der feste Termin 3 Jahre beträgt, so zahlt die Bank 7% (sieben Prozent) jährliche Zinsen).  
Jene Kapitalisten, die ihr Einkommen erhöhen und dieserart ihr Geld anlegen wollen, können ihre Bons und Aktien laut offiziellem Kurs im „Monitorul Oficial“ hier selbst umzuwechseln.  
Es werden Coupons eskomptiert. Es werden jedwede in- und ausländische Effekten und Lose angekauft. Die gezogenen ausländischen Lose und Wertpapiere werden unentgeltlich kontrolliert.  
Geldverschüsse zu 8% jährlich in jedweder Kombination, welche im Hypotheken in I. und II. Rang auf Güter und Häuser sichergestellt sind. Es werden zum Inkasso in Bukarest und in der Provinz zahlbare Wechsel angenommen. Die Bank übernimmt im ganzen Lande das Inkasso und die Vollstreckung der Wechsel von Privatleuten, die Geld auf Wechsel leihen.  
Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten.

Die Aerzte der ganzen Welt erkennen an, dass die Staatsquellen von zu Haus- u. Trinkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

**VICHY CELESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

**VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.

**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

**Dr. V. Oprea**  
gew. Clinischer Arzt am Coltea-Spital.  
Str. St. Constantin 10.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Saarkrankheiten.  
Konsultationen in deutscher Sprache von 11/2—2 1/2, nachm. und 6—7 abends.

Täglich frisch:

**Graham-Brod**  
Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für Magenkränke und Diabetiker.

Neue Frankfurter Zwieback.  
Allbeliebte Margarethen-Bisquit.  
Neue Erzeugnisse! Täglich frisch: Neue Erzeugnisse!  
Mandel- und Theegebäck  
Karlsbader Oblatten, Biskuit und Kofosnuck-Bisquits.  
Fruchtkremwaffeln als Dessert  
Für die Provinz Engros und Detail-Verhandl.  
W. Unger Sucer.

**S. J. Sirich**  
Bukarest — 68, Strada Carol 68  
Filialen: Str. Colței 11, Pasagiul Villaoros, Str. Buzesti 4, Calea Grivitei 129



## J. C. Eckardt

Cannstatt/Stuttgart.  
Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik.

# Rauchgasprüfer

D. R. Patente — Auslandspatente.  
Unbedingt erforderlich zur Kontrolle der Verbrennung bei Kessel- und Feuerungsanlagen wodurch bedeutende Ersparnisse an Brennstoff erreicht werden.  
Analysiert die Rauchgase **automatisch** 40—60 mal in einer Stunde.  
Einfache Konstruktion. Hohe Messgenauigkeit.

In Betrieb in folgenden Werken:  
2 APPARAT in der Zuckerfabrik in Roman,  
1 APPARAT in Saceu,  
1 „ „ Chitila,  
1 „ „ Cellulosefabrik in Braila,  
1 „ „ Petroleum-Raffinerie „Vega“, Ploesti,  
1 „ „ „Astra-Romana“, Floesti,  
1 „ „ „Orion“, Ploesti,  
1 „ „ Industria Acidului Carbonic, Bukarest  
1 „ „ Städtischen elektrischen Zentrale, Bukarest, etc. etc.

Ausklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien:  
**Ingenieur MARCEL PORN,**  
TELEFON 16/19,  
2, STRADA STA. VINERI 2, BUKAREST